

Ostfriesische Fürstenbilder aus der letzten Fürstenzeit.

Von Dr. Friedrich H. Hofmann in München (†).

Vorbemerkung.

In der Zeitschrift des Historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth veröffentlichte i. J. 1927 der leider inzwischen verstorbene Direktor der Museen und Kunstsammlungen des ehemaligen Krongutes in Bayern, Dr. Friedrich H. Hofmann in München, unter dem Titel „Brandenburg-Bayreuth und Ostfriesland“ über die in und bei Bayreuth bewahrten Bildnisse ostfriesischer Fürstinnen Untersuchungen, an denen wir uns durch verschiedene Auskünfte und Hinweise beteiligen durften. Wegen der Bedeutung dieser Untersuchungen auch für Ostfriesland erbaten und erhielten wir von dem Verfasser und dem Vorstande des Historischen Vereins nicht allein die Erlaubnis, die Abhandlung in unser „Jahrbuch“ zu übernehmen, sondern auch die Druckstöcke der Abbildungen wurden uns großmütig zur Verfügung gestellt. — Wenn der verstorbene Verfasser S. 55 in Beziehung auf zwei Töchter des Markgrafenhauses meinte, es werde in Oberfranken und Bayreuth interessieren, zu wissen, wie die Persönlichkeiten ausgesehen haben, die mit der Geschichte der engeren Heimat so innig verbunden gewesen seien, so gilt das in gleichem oder erhöhtem Maße für unsere Landschaft, für die es sich hier nicht um zwei in fernes Land verschlagene und dort gestorbene Fürstenkinder, sondern um Männer und Frauen handelt, die ihr ganzes Leben oder ihre besten Jahre in Ostfriesland zugebracht und für dieses treu gestrebt haben.

Das seit 1927 uns bekannt gewordene reiche Material, aus dem wir den obengenannten Bildern nur eine Auswahl neuer nachfügen können, hat uns in den Stand gesetzt, zur Würdigung der Bildnisse in der jetzigen Veröffentlichung eine Reihe weiterer Ergänzungen beizusteuern*). Wir verdanken sie vor allem einigen teilweise erst auf Grund der Untersuchungen des Dr. Hofmann näher bestimmten Porträts im Besitze S. Exz. des Botschafters a. D. Grafen Botho v. Wedel auf Philippsburg und in den Sammlungen Seiner Königl. Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg auf Schloß Blankenburg am Harz, wo das Vorhandensein ostfriesischer Fürstenbilder in der engen Verbindung des braunschweigischen und des ostfriesischen Hofes hauptsächlich durch die Vermählung der beiden verschwisterten Prinzessinnen von Öttingen, Eberhardine Sophie und Christine Luise, i. d. J. 1685 und 1690 mit Fürst

*) Durch das Zeichen * kenntlich gemacht. — Die größeren Anmerkungen stehen am Schluß der Arbeit.

Christian Eberhard von Ostfriesland und Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig-Blankenburg seine Erklärung findet¹⁾).

Hofmann hat für seine mühevollen und scharfsinnigen Untersuchungen die Bayreuther Bilder zum Ausgang genommen und sich auf nur wenige ostfriesische Fürsten beschränken müssen. Wir dehnen den Kreis weiter aus und sehen es als höheres Ziel der ostfriesischen Forschungsarbeit an, daß die sämtlichen vorhandenen und vorhanden gewesenen Bildnisse der Grafen und Fürsten Ostfrieslands, die so manches Rätsel aufgeben, innerhalb und außerhalb Ostfrieslands einmal festgestellt, katalogisiert und auf ihre Echtheit und Zuverlässigkeit untersucht werden, wobei u. a. auch die Entstehung der beiden Auricher Sammlungen im ehemaligen Schloß und in der Ostfriesischen Landschaft in Frage kommen würde. Was wir im folgenden bieten, soll dazu nur ein Anfang sein und enthält außer den durch Hofmann aus Bayreuth bekannt gewordenen und den zu ihrer Ergänzung aus Aurich herangezogenen Bildern zunächst nur 12 weitere Bildnisse aus den Sammlungen zu Philippsburg, Blankenburg und Lütetsburg.

F. Ritter.

Zweimal im Laufe des 18. Jahrhunderts hat das Geschick Töchter aus der Bayreuther Markgrafenfamilie nach der Nordwestecke des Deutschen Reiches verschlagen als Gemahlinnen der dort residierenden Fürsten von Ostfriesland. Diese Tatsache läßt sich aus den gedruckten genealogischen Tabellen leicht feststellen; nähere Einzelheiten aber sind wenigstens unserer Lokalliteratur nicht bekannt. Der Freund vaterländischer Geschichte muß sich also an sehr entlegenen Stellen über die persönlichen und politischen Verhältnisse, die zu diesen Verbindungen führten, unterrichten und sich aus verstreuten Nachrichten erst ein Bild der geschichtlichen Situation zusammensuchen. Es darf deshalb auch gestattet sein, hier etwas weiter auszuholen, um für den Hauptteil unserer Darstellung, die Besprechung von Bildnissen der in Frage kommenden Persönlichkeiten, die notwendigen geschichtlichen Unterlagen zu schaffen²⁾).

Das ehemalige Fürstentum Ostfriesland bildet heute zusammen mit dem Harlingerland den preußischen Regierungsbezirk Aurich. Das Land umfaßt im allgemeinen das Gebiet zu beiden Seiten der Unterems und zwischen der niederländischen und der oldenburgischen Grenze.

Seit dem 13. Jahrhundert kamen hier die reichen Grundbesitzer als „Capitales“ oder „Capitanei“ („Häuptlinge“) empor; unter diesen erwarb sich die größte Macht in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Edzard Cirksena von Greet-siel. Sein Bruder Ulrich wurde 1464 in den Reichsgrafenstand erhoben († 1466). Dessen Sohn, Edzard der Große, war der bedeutendste Regent seines Landes (1491—1528)³). Unter ihm setzte die Reformation ein, auch führte er die Primogenitur in seiner Familie ein. Sein Enkel Edzard II. machte die Stadt Aurich 1561 zur Residenz. Im Jahre 1654 wurde Graf Enno Ludwig von Kaiser Ferdinand III. für sich und seine Nachkommen in den Reichsfürstenstand erhoben.

Durch Enno Ludwigs († 1660) Bruder und Nachfolger Georg Christian († 1665) geschah die erste, wenn auch noch indirekte Verbindung des ostfriesischen Fürstenhauses mit der Familie der Bayreuther Markgrafen. Die Gemahlin Georg Christians, Christine Charlotte, nämlich war eine Tochter des Herzogs Eberhard III. von Württemberg (reg. 1633—1674); sie war geboren 1645, heiratete 1662 und starb 1699. Ihre ältere Schwester nun, Sophie Luise (geb. 1642, † 1702), war seit dem 29. Januar 1671 mit dem Markgrafen Christian Ernst zu Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth vermählt⁴).

Der Enkel Georg Christians war Georg Albrecht, der als der erste Ostfriesenfürst seine Gemahlin aus dem Haus der Bayreuther Markgrafen erwählte.

Georg Albrecht, ein Sohn des Fürsten Christian Eberhard und seiner Gemahlin Eberhardine Sophie von Öttingen (der jüngste Sohn war August Enno), war geboren am 13. Juni 1690; er folgte, noch nicht 19 Jahre alt, seinem Vater in der Regierung am 30. Juni 1708. Am 24. September 1709 verheiratete er sich mit seiner Kusine Christine Luise, der 1691 geborenen Tochter des Fürsten Georg August Samuel von Nassau-Idstein, deren Mutter, Henriette Dorothea von Öttingen, Georg Albrechts Mutter-schwester war. Diese seine erste Frau, die längere Zeit kränklich war, starb am 13. April 1723. Trotzdem Georg Albrecht mit ihr 13 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte, trieben ihn politische Erwägungen, sich unmittelbar nach ihrem Tod

wieder zu verheiraten. Um sich und seinem Haus eine Verbindung mit mächtigen und einflußreichen fürstlichen Familien zu sichern, bewarb er sich alsbald um die Hand der Prinzessin Sophie Karoline, der Tochter des Markgrafen Christian Heinrich zu Brandenburg-Kulmbach.

Diese Prinzessin war am 31. März 1707 in Weferlingen bei Magdeburg geboren. Dort war ihrem Vater Christian Heinrich, einem Sohn des Bayreuther Markgrafen Georg Albrecht d. Ä. († 1666), von seinem Vetter, dem König Friedrich I. von Preußen, das Schloß zur Residenz angewiesen worden. Die Prinzessin war gerade ein Jahr alt, als ihr Vater starb (am 26. März 1708). Ihre Mutter, Sophie Christiane, geborene Gräfin von Wolfstein, eine anscheinend außerordentlich kluge und gebildete Frau, blieb nach dem Tod ihres Gatten zunächst in Weferlingen, gab aber ihre Tochter Sophie Karoline, ihr 13. Kind, schon in jungen Jahren zur Erziehung an den sächsischen Hof. In Dresden residierte damals als Gemahlin des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, Königs von Polen (August des Starken), ebenfalls eine Prinzessin aus dem Bayreuther Haus, Christiane Eberhardine, eine Tochter des Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth und seiner zweiten Gemahlin, der oben bereits erwähnten Sophie Luise von Württemberg. Die Königin von Polen war also eine Kusine der jungen Prinzessin, deren Erziehung sie mit übernahm. Übrigens war Sophie Karoline nicht die einzige Bayreuther Prinzessin, die am sächsischen Hofe ihre Erziehung erhielt; auch die Tochter des Markgrafen Georg Wilhelm, die aus den Memoiren der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth nicht gerade rühmlich bekannte Prinzessin Christiane Sophie Wilhelmine, war seit ihrem 12. Jahre (1713) in der Obhut ihrer Tante in Dresden⁵).

Diese deutsch-polnische Fürstin hat auch die Ehe ihrer Kusine Sophie Karoline mit Georg Albrecht von Ostfriesland vermittelt, mit dem sie ja selbst auch durch die württembergische Schwester ihrer Mutter nahe verwandt war. Daß die Vermählung Georg Albrechts mit Sophie Karoline (am 8. Dezember 1723) im Schloß zu Pretzsch an der Elbe (zwischen Torgau und Wittenberg) stattfand, dem Lieblings-

aufenthalt der Königin Christiane Eberhardine, ist ein weiterer Beweis für die Annahme, daß die Königin von Polen diese Ehe gestiftet hat. Die Prinzessin war zur Zeit ihrer Verheiratung noch nicht 17 Jahre alt, ihr Gatte 33.

Durch seine zweite Heirat trat Fürst Georg Albrecht von Ostfriesland in ein nahes Verhältnis nicht nur zu dem Kurfürsten von Sachsen und König von Polen, sondern auch zu dem Kronprinzen und nachmaligen König von Dänemark, Christian VI., der eine Schwester der neuen Fürstin von Ostfriesland zur Gemahlin hatte (Sophie Magdalene, vermählt 1721). Diese Verbindungen waren für Georg Albrecht von außerordentlicher Bedeutung, besonders da der Kaiser damals den Kurfürsten August den Starken von Sachsen und den durch seinen Bruder Ludwig Rudolf auch bereits mit Ostfriesland verschwägerten Herzog von Braunschweig, August Wilhelm⁶⁾, mit der Untersuchung und Beilegung der ewigen Streitigkeiten zwischen den ostfriesischen Fürsten und ihren Ständen betraut hatte.

Die aus politischen Gründen geschlossene Ehe der Bayreuther Prinzessin scheint nicht glücklich gewesen zu sein; sie blieb auch kinderlos. Eine Entfremdung der Ehegatten durch eine Hofdame, das polnische Fräulein Maria Elisabeth von Luckomska, ist anscheinend jedoch Illoferede gewesen⁷⁾.

Trotz seines „stattlichen und schönen Aussehens“, von dem die Chronisten berichten, war Georg Albrecht zeitlebens ein kranker Mann. Er teilte auch das Geschick der meisten seiner Vorfahren, die selten älter als 30 oder 40 Jahre wurden. In den ersten Tagen des Juni 1734 ward er noch schwächer und kränker als zuvor. Aus Gründen der „Hofraison“ wurde er todkrank noch auf das Schloß Sandhorst geschleppt, wo er am 12. Juni 1734 verschied, einen Tag vor seinem 45. Geburtstag (Wiarda VII S. 493).

Seine Witwe Sophie Karoline erhielt das Schloß zu Berum als Witwensitz,* auf dem sie mit einem Gefolge von 16 Personen, darunter einem Hofmeister, einer Hofmeisterin, einer Hofdame, auch einem Mohren, von 1735—1740 lebte. Als Prediger wirkte an der von der schwedischen Königstochter, Gräfin Katharina († 1610), erbauten kleinen Berumer Schloßkapelle der durch eine beliebte Predigtsammlung bekannte

Adam Ludwig Giese aus Wernigerode, der ihr aber wohl erst als Garnisonprediger in Kopenhagen seit 1742 nähertrat (Reershemius, Ostfr. Prediger-Denkmal, S. 187). Sie selbst hat die aufrichtig fromme, begabte Frau durch eine ohne ihren Namen in zwei Auflagen erschienene Sammlung geistlicher Dichtungen ein Denkmal gesetzt, in welchem u. a. tiefgefühlte Trauergedichte auf den Tod ihres Gemahls Georg Albrecht und ihres Stiefsohnes Karl Edzard von einem doch etwas innigeren Verhältnis zwischen ihr und diesen Männern Zeugnis ablegen⁸). — Im Jahre 1736 besuchte sie ihre Schwester, die Königin Sophie Magdalena von Dänemark, in Kopenhagen, wo sich damals auch ihre Mutter aufhielt. Im nächsten Jahre kehrte sie noch einmal nach Ostfriesland zurück, verzog aber bereits 1740 mit ihrem ganzen Hofstaat nach Dänemark. Hier lebte sie noch 24 Jahre am dänischen Hof, im Winter in Kopenhagen, im Sommer auf ihrem 1757 neu erbauten, durch Klopstocks Andenken geweihten Lustschloß „Sorgenfrei“. Im 30. Jahre ihres Witwenstandes starb sie, 57 Jahre alt, am 7. Juni 1764 in Kopenhagen; begraben wurde sie in der dänischen Königsgruft zu Roeskilde.

Kurz vor seinem Tode hatte Georg Albrecht von Ostfriesland noch die Hochzeit seines einzigen Sohnes, des Erbprinzen Karl Edzard, gefeiert, der ebenfalls eine Bayreuther Prinzessin heimführte. Durch diese Heirat ist die zweite direkte Verbindung zwischen dem Markgrafenhaus Bayreuth und den ostfriesischen Fürsten entstanden.

Von den 5 Kindern aus der ersten Ehe des Fürsten Georg Albrecht mit Christine Luise von Nassau-Idstein war nur dieser eine Prinz am Leben geblieben⁹); die zweite Ehe war überhaupt kinderlos.

Karl Edzard war geboren am 18. Juni 1716; er verlor seine Mutter schon im Jahre 1723, als er eben 7 Jahre alt geworden war. Noch im gleichen Jahr erhielt er eine Stiefmutter in der Person der Bayreuther Prinzessin Sophie Karoline.

Diese seine Stiefmutter war es wohl auch, die dem jungen Erbprinzen eine Braut suchte, als der Vater bei seiner andauernden Kränklichkeit in Vorahnung seines bevorstehenden Todes seinen einzigen Sohn und Erben möglichst bald

verheiratet sehen wollte. Die Wahl fiel auf die Nichte der Fürstin Sophie Karoline, auf die Bayreuther Prinzessin Sophie Wilhelmine, die Tochter des zur Zeit der Verlobung in Bayreuth regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl (reg. 1726—1735), des ältesten Sohnes des Markgrafen Christian Heinrich, von dem oben bereits die Rede war. Sie war das jüngste Kind des Markgrafen aus seiner Ehe mit der Prinzessin Dorothea von Holstein-Beck, somit auch eine Schwester des bekannten Bayreuther Markgrafen Friedrich.

Sophie Wilhelmine war geboren am 4. Juni 1714¹⁰⁾, ebenfalls zu Weferlingen; zwei Jahre nach ihrer Geburt wurde die Ehe ihrer Eltern getrennt (3. Dezember 1716). Im nächsten Jahr, 1717, zog der Vater der Prinzessin, Markgraf Georg Friedrich Karl, nach Rothenburg o. T., um von dort aus neun Jahre später (1726) nach dem Tode seines Veters Georg Wilhelm die Regierung des Fürstentums Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth zu übernehmen. Seine Tochter Sophie Wilhelmine hatte jedoch schon früher Rothenburg verlassen und war für einige Jahre an den Hof ihrer Tante Sophie Karoline von Ostfriesland gezogen worden; dort hatte sie auch ihren späteren Gatten kennengelernt.

Die Werbung in Bayreuth erfolgte im Laufe des Jahres 1733 durch den ostfriesischen Hofmarschall Ludwig Ernst von Wurmb, einen Schwager August Hermann Franckes. Die Entscheidung wurde zunächst etwas hinausgeschoben, da die Königin von Dänemark, eine Schwester des Markgrafen Georg Friedrich Karl, erst um ihre Einwilligung gebeten werden mußte; denn diese hatte beabsichtigt, ihre Nichte mit dem Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar zu verheiraten. Nachdem die Zustimmung der Königin eingelaufen war, gab der Markgraf seine Zusage; die Verlobung wurde dann am 25. September 1733 in Aurich feierlich vollzogen. Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar aber heiratete dann (1734) die ältere Tochter des Markgrafen Georg Friedrich Karl, die Prinzessin Sophie Charlotte Albertine¹¹⁾, und wurde so der Schwager des Fürsten Karl Edzard (Wiarda VII S. 470 u. 474).

Am 25. Mai 1734 fand die Hochzeit des 18jährigen Erbprinzen Karl Edzard mit der um 2 Jahre älteren Bayreuther

Prinzessin auf dem Schloß in Berum statt. Der todkranke Fürst Georg Albrecht nahm noch an der Feier teil. Wenige Tage später starb er. Kaum zwei Wochen nach der Hochzeit — am 12. Juni 1734 — mußte der junge Fürst schon die Regierung seines Landes übernehmen, nachdem er sich vom Kaiser die Mündigkeitserklärung erbeten hatte¹²⁾.

Ein rechtes Glück war auch dieser Ehe nicht beschieden. Schon 10 Jahre nach seiner Verheiratung starb Karl Edzard, noch nicht 28 Jahre alt, auf dem Schloß zu Aurich gegen Mitternacht des 25. Mai 1744, am 10. Jahrestag seiner Hochzeitsfeier. Mit ihm starb das ostfriesische Fürstenhaus der Cirksena im Mannesstamm aus.

Das einzige Kind aus Karl Edzards Ehe mit Sophie Wilhelmine von Bayreuth war eine Tochter, Elisabeth Sophie (Magdalena Karoline Wilhelmine), die, am 5. Dezember 1740 geboren, bereits wieder am 14. Juni 1742 starb, also gerade 1½ Jahre alt wurde.

Die Fürstin Sophie Wilhelmine selbst überlebte ihren Gemahl nur um wenige Jahre; sie starb am 7. September 1749 auf dem Schloß in Aurich, erst 36 Jahre alt, und wurde in der Fürstengruft der Stadtkirche beigesetzt. Friedrich der Große hatte sie zwar eingeladen, nach Berlin zu kommen, allein ihre geschwächte Gesundheit erlaubte ihr den Domizilwechsel nicht. Sie war nämlich gleich nach dem Tode ihres Gatten schwer erkrankt, seit 1745 dann beinahe ganz gelähmt, blind und wassersüchtig. Ihr Erbe war ihr Bruder, Friedrichs des Großen Schwager, Markgraf Friedrich von Bayreuth, der dann auch durch einen Bevollmächtigten ihren Nachlaß nach Bayreuth überführen ließ, soweit er nicht in Aurich selbst schon veräußert worden war (Wiarda VII S. 315 u. f.)¹³⁾.

* In den Denkwürdigkeiten der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, der Schwester Friedrichs des Großen (Braunschweig 1810, II, S. 16, 20, 26, 27 u. f., 33 u. f., 37, 172, 210), die von der ihr freundlich gesinnten, durch Wiarda vertretenen ostfriesischen Überlieferung in manchen Punkten abweichen, spielt die ostfriesische Fürstin eine wenig rühmliche Rolle. Eine stattliche, wohlgewachsene Gestalt und ein kluger Geist

werden ihr zugesprochen. Ihre Gesichtszüge erschienen aber unschön und durch einen krankhaft bleichen Teint entstellt¹⁴). Dazu kam ein gefallsüchtiges, neidisches und ränkevolles, ja falsches Wesen, das sich unter dem Eindruck des wachsenden Einflusses der Hohenzollerntochter am Bayreuther Hofe, den Sophie Wilhelmine als Liebling ihres Vaters bisher völlig beherrscht hatte, noch steigerte. Eifersucht erfüllte sie nach der Darstellung der Denkwürdigkeiten selbst gegen ihre ältere, durch Schönheit ausgezeichnete, wenn auch geistig beschränkte Schwester Charlotte, die im Frühjahr 1734, kurz vor ihrer eigenen Vermählung im Mai dieses Jahres, den Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar heiratete. Der Markgräfin suchte sie sich, obgleich sie sich durch diese in der Gunst ihres Vaters und in ihrem Einfluß am Hofe zurückgedrängt fühlte, anfangs zu nähern, weil sie sich mit der Hoffnung auf eine Verbindung mit deren Bruder, dem nachmaligen Großen Friedrich, und auf die preußische Krone schmeichelte. Nur dem Ärger über das Fehlschlagen dieser Hoffnung schreibt die Markgräfin die Annäherung an den kleinen ostfriesischen Fürsten zu und sieht in der Ehe mit diesem nur einen Notersatz, obwohl sie sich zu deren Anbahnung für eine Reise zu ihrer Tante Sophie Karoline in Aurich im Sommer 1732 auf dringendes Bitten der Prinzessin bei ihrem Vater, dem Markgrafen, verwandte. Die Schuld an dem unerfreulichen Verhältnis der beiden Schwägerinnen zueinander scheint aber keineswegs bei der Markgrafentochter allein gelegen zu haben: in einer Reise an das Sterbebett ihres Vaters, des Markgrafen Georg Friedrich Karl, die Sophie Wilhelmine auf die Nachricht von seiner schweren Erkrankung im Frühjahr 1735 von Aurich aus antrat, erblickte die Markgräfin eine Gefährdung ihrer eigenen schwer errungenen Stellung in Bayreuth und scheute sich nicht, wie sie selbst bekennt, als Sophie Wilhelmine in Halberstadt schon die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, die Weiterreise nach Bayreuth durch niedrige Intrigen zu hintertreiben. Auch bemerkt sie gleich bei ihrer ersten Schilderung, seit ihrer Heirat habe Wilhelmine sich vollständig geändert, und sie besitze jetzt ebensoviele gute Eigenschaften wie früher schlechte.

Auf Grund der bereits von Kaiser Leopold I. 1694 dem Kurhaus Brandenburg erteilten Anwartschaft hatte schon 1732 König Friedrich Wilhelm von Preußen die Bestätigung auf Ostfriesland erhalten und sofort, trotz des Protestes des Fürsten Georg Albrecht, Titel und Wappen des Landes angenommen. Als Friedrich der Große nach dem Tode Karl Edzards von dieser Belehnung Gebrauch machte, erhob die Prinzessin Friederike Wilhelmine, die Vatersschwester des Verstorbenen, durch die fürstlichen Räte H. S. Bacmeister und M. v. Wicht Einspruch und verlangte für sich und ihre beiden Schwestern, Christine Sophie, Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, und Marie Charlotte, verwitwete Gräfin zu Ostfriesland und Kriechingen (Wiarda VIII S. 319 nennt nur die letzte), die Anerkennung ihres Erbrechtes auf die Regierung. Infolge der sofortigen Besetzung des Fürstentums durch preußische Truppen, die schon von langer Hand vorbereitet war, und durch den Übergang der Städte und Stände zu Preußen blieb dieser Protest aber völlig wirkungslos, vgl. u. S. 66. Am 7. Juni 1744 wurde die Hauptstadt Aurich besetzt; am 23. Juni huldigte das Land der preußischen Krone.

Mit diesen geschichtlichen Verhältnissen und Persönlichkeiten mußte ich mich eingehender beschäftigen, als es sich darum handelte, ein neues Inventar der Gemälde der Schlösser Bayreuth und Eremitage aufzustellen; ohne genaues Eingehen auf die historischen Grundlagen nämlich wäre es unmöglich, die zahllosen unbekannten oder ganz falsch bezeichneten Porträts in beiden Schlössern auch nur annähernd zu bestimmen und in die richtigen geschichtlichen Zusammenhänge einzuordnen. Denn es ist der historischen Forschung — und diese tritt für uns hier in die erste Reihe vor die kunstwissenschaftliche und künstlerische Bedeutung — nicht damit gedient, wenn die Bilder weiterhin wie bisher bezeichnet werden „alter Fürst“, „junge Prinzessin“ oder irgendeinen aus der Luft gegriffenen Namen bekommen, in Bayreuth natürlich mit Vorliebe den der Markgräfin Wilhelmine.

Aus der Fülle neuer und wertvoller Bestimmungen, die bisher gemacht werden konnten, greife ich also den Komplex

der ostfriesischen Familie heraus. Man sieht ohne weiteres aus den Feststellungen, daß der Weg zur Bestimmung der einzelnen Porträts hier — wie in allen anderen Fällen, von denen vielleicht gelegentlich an dieser Stelle später noch berichtet werden kann — ein sehr mühsamer gewesen ist und daß nur eingehendes Studium der geschichtlichen Verhältnisse sowie systematische Umschau und Umfrage bei anderen Museen, historischen Vereinen oder unterrichteten und interessierten Persönlichkeiten zum Ziele führen konnte. Die gedruckte Literatur hat sich bisher mit dem Porträt des 18. Jahrhunderts, Spitzenleistungen ausgenommen, so gut wie noch gar nicht beschäftigt. Aus diesen Feststellungen ergibt sich auch, wie sehr ich allen wissenschaftlichen Instituten und Persönlichkeiten zu Dank verpflichtet bin, die mich bei meinen Nachforschungen unterstützt haben. Auch der Vorstandschaft des Historischen Vereins von Oberfranken bin ich dankbar dafür, daß sie bereitwilligst die Kosten für die Wiedergabe der Abbildungen übernommen hat, ohne die natürlich eine Abhandlung über Bildnisse so gut wie nichts bedeuten würde*). Es wird, nehme ich an, insonderheit auch die Mitglieder des Historischen Vereins interessieren, wie die Persönlichkeiten ausgesehen haben, die mit der Geschichte unserer engeren Heimat mehr oder weniger innig verbunden sind, wenn sich ihr Leben auch größtenteils in fernem Land abgespielt hat.

Das wichtigste Ergebnis ist natürlich neben diesen Feststellungen die dadurch zum ersten Male ermöglichte sichere Bestimmung einzelner Bilder in unseren Schlössern Bayreuth und Eremitage. Im folgenden sollen also die Bildnisse der Persönlichkeiten, die durch die Verbindungen zwischen Brandenburg-Bayreuth und Ostfriesland geschaffen wurden, wiedergegeben werden mit kurzen Erläuterungen. Alle Bildnisse werden zum ersten Male reproduziert. Damit verbinde ich

*) Von den 20 hier beigegebenen Abbildungen verdanken wir dem Historischen Verein von Oberfranken eine des Fürsten Georg Albrecht (Nr. 3), eine des Fürsten Karl Edzard (Nr. 6b), eine der Prinzessin Friederike Wilhelmine (Nr. 10), drei der Fürstin Sophie Karoline (Nr. 13, 14, 15), eine der Fürstin Sophie Wilhelmine (Nr. 18) und die der kleinen Prinzessin Elisabeth (Nr. 19), die übrigen 12 hat die Gesellschaft f. b. Kunst u. v. Altertümer selbst herstellen lassen. Die Schriftleitung.

die Hoffnung, daß es vielleicht durch diese Veröffentlichung möglich sein wird, noch andere Porträts aus diesem Personenkreis festzustellen, die, bis jetzt vergessen oder falsch getauft, der Aufmerksamkeit der lokalen Forschung — in Franken sowohl wie in Ostfriesland — entgangen sind.

*** Abb. 1 und 2: Fürst Christian Eberhard von Ostfriesland (1665—1708, regiert seit 1690).**

Unter den Fürstenbildern auf *Philippsburg* befindet sich ein unbezeichnetes Kniestück auf Leinwand, das einen



2/3-Taler Christian Eberhards v. J. 1694.

anscheinend schweren Mann von 20—30 Jahren mit hoher Perücke in Hermelinmantel und Paradeharnisch mit einem Kommandostab in der Rechten, doch ohne Orden, darstellt (Abb. 1). Das fleischige Gesicht mit feiner, länglicher Nase, voller Unterlippe und rundem, ein wenig vorstehendem Kinn zeigt einen etwas leidenden Ausdruck; rechts neben ihm, zurückgetreten, steht als Page ein kleiner Mohr, der mit himmelndem Augenaufschlage zu seinem Herrn emporblickt^{15a}). Der Besitzer hat das Bild in jungen Jahren als Vermächtnis des seiner Familie befreundeten, um 1880 gestorbenen Rechtsanwalts und Notars Gottlieb Fischer in Leer als Porträt Fürst Karl Edzards erhalten, eine Bezeichnung, deren Unrichtigkeit sich später aufdrängte. Ein Vergleich mit Gold- und Silbermünzen der Gesellschaft f. b. K. u. v. A. in Emden, eines $\frac{2}{3}$ -Talers von 1694 und eines Dukaten von 1702, machte

die Vermutung, es sei ein Porträt Christian Eberhards, immer wahrscheinlicher, und schließlich brachte eine kurze Notiz in dem Auktionskatalog der fürstlichen Galerie v. J. 1745*) die sichere Bestätigung. Dieser führt in der Gruppe „Porträts in Lebensgröße“ unter Nr. 5 an: „Der Durchl. Fürst Christian Eberhard mit einem Mohren, eine Copia, 5 Fuß 6 Zoll. Auct. Eyben.“ Das Bild in Philippsburg war ursprünglich größer und ist erst infolge einer Restaurierung vor etwa 20 Jahren kleiner geworden, so daß unter Berücksichtigung zugleich



Dukaten Christian Eberhards v. J. 1702.

des Umstandes, daß einen Teil des Bildes der Rahmen verdeckt, seine gegenwärtige Größe, etwa 1,56 m (= 5 Fuß 2 Zoll groning.), nicht auffallen kann. Es darf aber, wenn nicht als das 1745 angegebene selbst oder gar als das Eybensche Original^{15b)}, so doch als eine weitere Kopie desselben angesehen werden, während dieses an einem der vielen auswärtigen Höfe, zu denen die Cirkse nas namentlich seit der Württembergerin Christine Charlotte Beziehungen unterhielten, un-erkannt und unbeachtet herumliegen mag**). — Der fromme, freundliche und im ganzen Lande, selbst in Emden, geliebte Fürst, der sich auch durch seine tatkräftigen Reformen auf den verschiedensten Gebieten um Ostfriesland verdient gemacht hat^{15c)}, war bei hohem häuslichen Glück lebenslang von Leiden aller Art gequält, die nach Wiarda auch in seiner Gesichtsbildung ihre Spuren zurückließen. „Die Züge auf seinem noch vorhandenen Porträt“, schreibt Wiarda Bd. VI S. 434, „drücken deutlich genug Schmerzen und Pein aus.“ Das ist unverkennbar auch auf dem Philippsburger Bild zu bemerken.

*) Über diesen s. u. S. 79 Anm. 1.

**) Über den Maler Eyben wird unten S. 90 zu Abb. 3 Näheres mitgeteilt.

Die Ostfriesische Landschaft in Aurich besitzt zwei Bilder Christian Eberhards, ein schwaches und ausdrucksloses im Sitzungssaal, das andere bessere, ein Brustbild, das einzige bisher nicht bestimmte der ganzen Sammlung, das aber die Züge des Philippsburger Bildes deutlich wiedergibt, über einem Schrank in dem anstoßenden kleinen Museum. — Das Schloß zu Blankenburg bewahrt unter Nr. 887 ein 76×101 cm großes, von Eichler*) gemaltes Leinwandbild Christian Eberhards mit dem blauen Bande des dänischen Elefantenordens, den er nach Mitteilung des Herrn Emil Marquard (s. u.) 1682 erhielt (Abb. 2), und unter Nr. 895 vielleicht noch ein zweites, ebenfalls mit dem blauen Bande des dänischen Elefantenordens, in dem bisher ein Porträt des Prinzen August Enno, des fünften Sohnes Christian Eberhards (1697—1725), vermutet wurde. Da nach einer Mitteilung unseres Mitgliedes, des Archivars am Königl. Archiv zu Kopenhagen, Herrn Emil Marquard, die Liste der Ritter des hohen und nur selten vergebenen Ordens^{15d)} unter diesen nur drei ostfriesische Fürsten: Christian Eberhard, der ihn 17jährig am 3. November 1682 unter dem Symbolum „In Deo spes mea est“ erhielt, Georg Albrecht (8. 3. 1722) und Karl Edzard (5. 6. 1734), kennt und die beiden letztgenannten kaum dargestellt sein können, so ist auch in dem auf Nr. 895 Dargestellten wahrscheinlich Christian Eberhard zu sehen**). — Von anderen Bildnissen ist uns ein 87 cm hohes, 72 cm breites ovales Ölporträt Christian Eberhards mit dem Stern des Elefantenordens auf Leinwand, das i. J. 1913 mit dem seiner Gemahlin Eberhardine Sophie der Auktionator J. Grünefeld in Stickhausen durch seinen Sohn, Dr. jur. M. Grünefeld, zum Kauf ausbieten ließ, bekannt^{15e)}.

Eine Menge Porträts Christian Eberhards besaß die fürstliche Galerie im Schloß zu Aurich. Der Katalog von 1745 nennt 8: Nr. 3. „Ihro Durchl. Fürst Chr. Eb. zu Ostfriesland in seiner Jugend in Lebensgrösse gemahlet,

*) Nach Mitteilung des Conservators der Kunstsammlungen des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg, Herrn Oscar Wichtendahl in Hannover.

**) Eine nachträgliche Untersuchung hat ergeben, daß der Dargestellte doch wahrscheinlich Fürst Karl Edzard ist.

5 Fuß 8 Zoll“, — Nr. 5 s. o., — Nr. 66. „Fürst Christian Eberhards Brust-Bild oval, 2 Fuß 5 Zoll von Rohlin“, (Nr. 67. „Dero Frau Gemahlin Eberhardine Sophie in verguldeter Rahm 2 Fuß 7 Zoll auctore von der Seepe“), — Nr. 72. „Fürst Chr. Eb. im Römischen Habit^{15f}“, 2 Fuß 10 Zoll von Rohlin“, — Nr. 78. „Ihre Durchl. Fürst Chr. Eb. im Rahm gemahlet, wobey eine Bataille^{15g}) in einem künstlich gemachten verguldeten Rahm 2 Fuß 3 Zoll“ (oval wie Nr. 82. „Die Durchl. Fürstin Eberhardine Sophie, in verguldetem Rahm 1 Fuß 3 Zoll, von Quiter^{15h}“), — Nr. 189. „Des Hochsel. Fürsten Christian Eberhards Portrait in einem extra schönen Blumen-Crantz oval mit verguldeten Rahmen 2 Fuß 9½ Zoll von Rose“ (Nr. 190 in derselben Ausstattung und Größe das Bild seiner Gemahlin Eberhardine Sophie), — Nr. 378. „Der Hochsel. Fürst Chr. Eb. v. Ostfr. in Paris gemahlet, eine sehr freye (niedl. fraai = schön) und artige Mahlerey, 1 Zoll ohne Einfassung v. Chaturil“ (? Miniatur; zwischen 1677 und 1683 vor seinem Regierungsantritt war der vielgereiste junge Fürst in Paris zweimal), — Nr. 395. „Ihro Durchl. Christ. Eb. Fürst zu Ostfr. und an der andern Seite Dero Hochsel. Frau Mutter, eine gebohrne Hertzogin von Wirtenberg, auf Helffenbein sehr künstlich gemacht, Zirckel rund 3 Zoll¹⁵ⁱ“), — Nr. 295 zeigt nach Angabe des Katalogs den Fürsten auch selbst als Maler: „M a r i a M a g d a l e n a in einem Buch ihre Betrachtung habend, wovon der auctor der Hochsel. Fürst Christian Eberhard, in verguldetem Rahm 1 Fuß 9 Zoll.“ (Als büßende Magdalene ließ seine Mutter C h r i s t i n e C h a r l o t t e sich gern darstellen, vgl. die Bilder von v. der Seepen und Marwede Nr. 4 u. 7.) Das Bild befindet sich jetzt aus dem Nachlaß des Amtmanns Oldenhove in Aurich im Besitz der Hinterbliebenen des Professors Dr. Albert Pannenburg in Göttingen, trägt jedoch den Namen des Fürsten, freilich von dessen eigener Hand, nur als den seines ehemaligen Besitzers, der als Jüngling mit seinen Hofmeistern mehr als einmal Italien besucht hat und es von dort mitgebracht haben wird; es gleicht nach Mitteilung des Herrn E. M. Pannenburg in der Darstellung vollständig dem berühmten Bilde in der Dresdner Galerie, das früher als Correggio-Original angesehen wurde, jetzt aber längst als Kopie gilt.

Andre Bilder Eberhardine Sophies als das oben genannte waren im Kataloge von 1745 Nr. 19, 20, 283, 303, 305, vgl. ihr „castrum doloris“ Nr. 307—309. Nr. 71 und 39 stellten des Fürsten zweite Gemahlin, die „Madame von Sandhorst“, Anna Juliane von Kleinow, und deren Tochter Antoinette von Sandhorst dar, beide von v. der Seepen. — Herquet Misc. S. 30 erzählt von einem Bilde Christian Eberhards, das am 14. Febr. 1730 Georg Albrecht für die Erbprinzessin Auguste Luise von Sachsen-Weißenfels-Barby, eine geborene Herzogin von Württemberg-Oels, dem Hofmaler Eyben in Auftrag gab.

Ein anscheinend recht wertvolles Porträt Christian Eberhards besaß der 1799 auf Wilhelminenholz bei Aurich gestorbene, hochverdiente Regierungspräsident von Derschau, der 1785 in den Ruhestand trat: die „Wöchentlichen Ostfriesischen Anzeigen und Nachrichten“ melden in diesem Jahre S. 651, daß „auf dem königlichen Schloß zu Aurich in der zur Präsidentur gehörigen Wohnung außer verschiedenen an den Wänden befindlichen goldledernen Tapeten auch Gemälde, worunter ein italienisches Stück, den Fürsten Christian Eberhard zu Pferde in Lebensgröße darstellend, 10 Fuß 4 Zoll hoch, 9 Fuß 5 Zoll breit, durch den Commissionsrat Reuter“ verkauft werden sollten.

Abb. 3 und 4: Fürst Georg Albrecht von Ostfriesland (1690—1734, reg. seit 1708).

Von den beiden in Aurich vorhandenen Porträts des Fürsten befindet sich das am besten erhaltene im großen Sitzungssaal der Ostfriesischen Landschaft zu Aurich¹⁶). Die Schilderung, die zeitgenössische Schriftsteller von dem Fürsten geben, daß er „ein großer, starker, wohlgebauter und schöner Herr“ war, bestätigt das Bild. Der Fürst trägt Hermelinmantel und Rüstung mit dem blauen Band des dänischen Elefantenordens; in der Rechten den Kommandostab. Das Bild ist etwa 1725 entstanden, jedenfalls nach 1722, in welchem Jahr Georg Albrecht von König Friedrich IV. von Dänemark den Elefantenorden erhielt¹⁷). Der Fürst, 1690 geboren, war also damals etwa 35 Jahre alt.

Über den Maler des Bildes ist nichts bekannt. Zwischen 1693 und 1707 wird am Hofe in Aurich mehrfach als „Hof-schilderer“ ein sonst in der Kunstgeschichte unbekannter Maler W. van der Zypen erwähnt, auch in ostfriesischer Form van der Seepen genannt (Herquet S. 87). Der Maler, offenbar ein Niederländer, spielt auch in der niederländischen Kunstgeschichte keine Rolle. Er ist aber vermutlich verwandt mit dem Maler Abraham van der Zype in Haarlem (1634); vielleicht auch mit dem Kupferstecher G. J. v. de Sype, der ein Porträt des Würzburger Bischofs Franz von Hatzfeld, nach M. Geldorp, ebenfalls im Jahre 1634 gestochen hat (A. v. Wurzbach, Niederl. Künstlerlexikon, II S. 687).

Der Nachfolger des W. van der Zypen als ostfriesischer Hofmaler war jedenfalls der Maler Eyben, von dem man weiß, daß er im Jahr 1730 Porträts des Fürsten Georg Albrecht, seiner Gemahlin und seines Sohnes Karl Edzard in Auftrag erhielt (Herquet S. 30). Er ist wahrscheinlich personengleich mit dem Maler H. L. Eyben, nach dem der Leipziger Kupferstecher Bernigeroth 1738 das Porträt des ostfriesischen Hofpredigers J. J. Bertram gestochen hat (Füßli, Künstlerlexikon, II. Teil, Zürich 1806, S. 336; Thieme-Becker, Künstlerlexikon u. d. W. Eyben)*).

Leider steht mir im Augenblick hier in München gar kein Vergleichsmaterial zur Verfügung, um entscheiden zu können, wer von den beiden Malern — W. van der Zypen oder H. L. Eyben — der Maler unsers Bildes ist. Den zeitlichen Umständen nach dürfte wohl eher an van der Zypen als an seinen Nachfolger zu denken sein¹⁸).

*** Abb. 5: Prinz August Enno von Ostfriesland (1697—1725).** jüngster Sohn des Fürsten Christian Eberhard und der Christiane Luise von Nassau-Idstein und Bruder Georg Albrechts. Von ihm melden Christian Funcks Ostfr. Chronik (VIII S. 30 u. f.) und Wiarda (VI S. 443 u. 460), daß er mit seinem fünf Jahre älteren Bruder Karl Emanuel († 1709) 1709 unter dem

¹⁸) Über das von dem Braunschweiger J. K. Eichler 1717 gemalte Bild Georg Albrechts in Blankenburg (Abb. 4, Tafel 2) s. u. Anm. 18 S. 88.

Hofmeister Christian Wilhelm von Münnich die Ritterakademie zu Wolfenbüttel, 1712 mit seinem neuen Hofmeister Heinr. v. Büнау die Universität Leiden bezog (in der Leidener Matrikel fehlt sein Name, während sein Bruder Georg Albrecht und dessen Hofmeister, der Sachse Ludwig Ernst von Wurmb, unter dem 15. Okt. 1706 eingetragen stehen) und 1715—1716 die diesmal 11 Monate dauernde übliche Kavalierreise nach Frankreich machte, von wo er im August 1716 über Idstein in Begleitung seines Bruders, des Fürsten, und seiner nassauischen Schwägerin zurückkehrte. Ein Besuch Georg Albrechts mit seiner Gemahlin, seiner Schwester Juliane Luise und seinem Bruder August Enno in Wolfenbüttel und Blankenburg bei dem Schwager seiner Mutter, Herzog Ludwig Rudolf, von Januar bis Februar 1717 (Funck VIII S. 55) hat vielleicht zur Entstehung der unten (S. 78 u. 88) erwähnten Eichlerschen Porträts Georg Albrechts und August Ennos Anlaß gegeben. 1718 und 1719 war August Enno schon wieder auf längeren Reisen in Idstein (mit Bruder und Schwägerin) und in Blankenburg. In Öttingen, wo er 1719 gleichfalls weilte, erwirkte ihm der Bruder seiner Mutter, Fürst Albert Ernst von Öttingen, das Patent eines aggregierten Obersten unter den Truppen des schwäbischen Kreises, unter denen er seit 1723 das öttingische Dragonerregiment kommandierte. — Auch er erfreute sich wie sein Vater Christian Eberhard wegen seines gefälligen, ritterlichen Wesens und seiner feinen Bildung in Ostfriesland allgemeiner Liebe und Achtung, so daß sogar die dem Fürstenhause sonst stes widerpenstigen ostfriesischen Landstände mit Geldbewilligungen für ihn nicht zurückhielten. Daß er trotz seiner körperlichen Schwäche, die seinen frühen Tod am 3. August 1725 herbeiführte, auch in ritterlichen Künsten seinen Mann stand, zeigen seine von Herquet (Miscellen S. 212 u. 225) berichteten Jagderfolge auf Wolf und Edelmwild im Hopelser Holz bei Friedeburg und im Taunus bei Idstein. Sein Name als Jäger war es wohl auch, der ihm von dem ihm verwandten Herzog von Württemberg den Hubertusorden eintrug (vgl. u. S. 81). — Sein hier nach dem Original in Blankenburg wiedergegebenes Porträt zeigt, umrahmt von mächtiger Allongeperücke, ein zartes, schmales Gesicht mit jugendlich ansprechenden, klu-

gen Zügen. Der bis zur Hüfte Dargestellte trägt zivile Hoftracht*), die Rechte hält jedoch einen federbuschgeschmückten Helm, während die Linke auf einer Brüstung ruht. Das 88×96 cm große Bild (Nr. 890) ist, wie das des Fürsten Georg Albrecht, bezeichnet: „Ad vivum Eichler pinxit 1717“ und wird bei dem erwähnten Besuch der fürstlichen Familie im Anfang des Jahres 1717 hergestellt worden sein. Ein anderes Bild in Blankenburg mit dem dänischen Elefantenorden geht, wie oben S. 58 erwähnt, wahrscheinlich irrtümlich unter August Ennos Namen. Die fürstliche Galerie in Aurich besaß nach dem Katalog von 1745 (Nr. 6 u. 60) ein 7 Fuß 8 Zoll großes Bild von Eyben, das den Prinzen im Tode auf dem Paradebett darstellte, und eine 2 Fuß 9 Zoll große „Copie vom Printzen August Enno“.

Abb. 6—9: Fürst Karl Edzard von Ostfriesland (1716—1744, reg. seit 1734).

„Sonderbar, daß man von diesem letzten Fürsten außer dem Originalporträt und einem von Eyben gezeichneten und von Fritsch gestochenen wohlgeratenen Kupferstich vor dem ostfriesischen Gesangbuch von 1739 nicht das mindeste aufzuweisen hat.“ Diese Klage Wiardas (VIII S. 128) ist übrigens nicht ganz berechtigt. Ich kann, ohne an Ort und Stelle persönlich Nachforschungen angestellt zu haben, bereits 4 Porträts dieses Fürsten nachweisen: eins (Kniestück) befindet sich als Fortsetzung der Serie ostfriesischer Fürsten im großen Sitzungssaal der Ostfriesischen Landschaft; ein anderes, wohl nach diesem kopiert, in der Wohnung des Herrn Regierungspräsidenten, dem früheren fürstlichen Schloß, zu Aurich. Ein drittes Porträt (Brustbild mit Inschrifttafel) besitzt die Gesellschaft für b. Kunst und vaterl. Altertümer in Emden. Das vierte (v. Eyben? S. 75), das wir als das geeignetste für unsere Zwecke hier wiedergeben (Abb. 6b), gehört Herrn Brauereidirektor Friedrich Janssen in Aurich¹⁹⁾. Das Bild ist ebenso wie das Gegenstück, die Gemahlin des Fürsten, ein altes Familienerbstück und gesichert als ein

*) Roten, pelzverbrämten Rock und grünen Mantel.

Geschenk des Fürsten Karl Edzard, der mit seiner Gemahlin am 27. Mai 1742 Gevatter stand bei einer Taufe in der Familie des Hofbediensteten Johann Hagen und seiner Frau, der Vor-
eltern des jetzigen Besitzers. Bei dieser Gelegenheit wurden die Bilder übergeben, sie sind also jedenfalls beide auch im gleichen Jahr entstanden. Der Fürst ist im 26. Lebensjahr dargestellt; er trägt Hermelinmantel und Brustpanzer, darüber das Band des dänischen Elefantenordens und das Brustkreuz (Komturkreuz) des brandenburgischen Roten Adlers, der von seinem Schwiegervater, dem Bayreuther Markgrafen Georg Friedrich Karl, durch Erlaß vom 13. Juli 1734 reorganisiert und mit neuen Statuten versehen worden war.

Die Beschreibung, die Zeitgenossen von der äußeren Erscheinung des Fürsten geben, stimmt mit unserem Bilde gut überein: „Er war ein großer, starker, wohlgewachsener Herr. Regelmäßig war seine Gesichtsbildung, die durch eine majestätische Nase erhöht wurde. Man hielt ihn allgemein für einen schönen Herrn, nur war er, nach seinem Alter, zu korpulent“ (Wiarda VII S. 125).

* Von weiteren Bildnissen Karl Edzards, die erst seit 1927 bekanntgeworden, sind vor allem zu nennen das u. Anm. 1 genannte Brustbild in Philippsburg (Abb. 9) mit Hermelin, Harnisch und dem Stern des dänischen Elefantenordens auf der linken Schulter, und 2 Bilder in Blankenburg a. H.*), das eine mit Harnisch, Hermelin, dem blauen Bande des dänischen Elefantenordens und einem Halsorden am roten Bande, bestehend aus einem weißen Emaillekreuz, mit abwechselnd Adler und Krone in den 4 Ecken und einem Mittelschild, in dem sich ein roter Adler mit schwarzweißem Herzschild befindet, dem 1734 neugegründeten Bayreuther Roten Adlerorden (Abb. 8, Tafel 4). Es zeigt den gleichen, etwas ängstlichen Ausdruck im Gesicht, der auf dem Bilde im ehemaligen Schloß zu Aurich (Abb. 7) zu bemerken ist, das den Fürsten mit Harnisch, Hermelin, Stern des Elefantenordens auf der linken Schulter und dem Roten Adlerorden darstellt. Das zweite Blankenburger Bild ist dem ersten ähnlich, hat jedoch außer dem Bande des

*) Beide von unbekannten Malern (Eichler?), vgl. Anm. 1 S. 78.

Elefantenordens keinen Orden *). — Auf dem Bilde in der „Kunst“ zu Emden erscheint der Stern auf der linken Brust, wie auf einem 8×5½ cm großen Stich, der unter dem Hermelin auch das Ordensband erkennen läßt, aber nicht den Roten Adlerorden zeigt. Ein Jugendbild Karl Edzards von dem Maler Friedrichs d. Gr., Antoine P e s n e²⁰⁾, wurde nach einer Mitteilung von Herrn P. Dr. Reimers beim Brande des Schlosses L ü t e t s b u r g i. J. 1893 mitzerstört, konnte aber nach einer früher aufgenommenen, wenn auch vergilbten Photographie i. J. 1895 durch eine gute Kopie (von der Hand des Wiener (?) Malers Zimmermann) ersetzt werden. Dank dem Entgegenkommen Ihrer Durchlaucht der Fürstin zu Inn- und Knyphausen ist es möglich gewesen, die Reihe der Bildnisse Karl Edzards durch eine Wiedergabe des verlorenen Originals dieses wichtigen Bildes zu ergänzen (Abb. 6a). Es stellte den Prinzen mit zarten, freundlichen Zügen fast noch in Knabenjahren, doch mit Allongeperücke, Harnisch und Kommandostab in eleganter Haltung mit vorgestelltem linken Fuß dar; zur Linken, auf einem schmalen Tisch, auf den sich die gespreizten Finger der Hand stützen, ein Helm mit mächtigem Straußenfedernbusch, unter den Fingern Handschuhe; über der linken Schulter nach der rechten Hüfte eine Schärpe und am Halse eine breite, auf die Brust herabfallende Spitzenbinde.

* Bilder des Fürsten besitzen ferner die Familie Rykena in Norden, Dr. med. Neddersen in Aurich und der Leerer Heimatverein. Der Katalog von 1745 führt (Nr. 9 und 162) 2 Jugendbilder des Prinzen im Grenadier- und Jagdhabit mit der Flinte auf. Über das Bild des Erbprinzen Karl Edzard, das 1730 dem Maler Eyben in Auftrag gegeben wurde, s. u. Anm. 18 S. 91.

Abb. 10 u. 11: Prinzessin Friederike Wilhelmine von Ostfriesland (1695—1750).

Ihr Bild befindet sich unter den vielen unbestimmten Porträts im Neuen Schloß zu B a y r e u t h. Die Feststellung

*) Bei einer nachträglichen Untersuchung an Ort und Stelle hat sich als drittes Bild in Blankenburg das oben S. 58 unter „Christian Eberhard“ beschriebene gefunden.

der Persönlichkeit gelang durch den „Orden“, den die Dame trägt. Es ist, wie durch ausgedehnte Nachforschungen erwiesen werden konnte, das Abzeichen des fürstlichen Damenstiftes Herford in Westfalen²¹). Zur Bestätigung dieser Bestimmung kann überdies noch dienen, daß sich in den Sammlungen der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden ein Porträt der gleichen Dame mit dem gleichen Abzeichen findet, das allerdings bisher fälschlich als ein Bildnis der Fürstin Sophie Karoline galt.

Die Prinzessin Friederike Wilhelmine von Ostfriesland war die Schwester des Fürsten Georg Albrecht, von dem oben ausführlich die Rede war. Sie wurde zu Aurich geboren am 4. Oktober 1695; ihre Erziehung fand sie am Hofe ihrer Tante, der Fürstin von Nassau-Idstein. Später wurde sie Kanonissin in Herford. Sie lebte jedoch anscheinend die längste Zeit auf dem Schloß zu Aurich, wo sie auch nach dem Tode des letzten Fürsten Karl Edzard verblieb. Daß sie damals (1744) mit Nachdruck für sich und ihre Schwester die Erbfolge im Fürstentum Ostfriesland gegen die zahlreichen Prätendenten in Anspruch nahm, ist eingangs bereits erwähnt worden. Alle ihre Bemühungen aber scheiterten an dem überraschenden und energischen Vorgehen Friedrichs des Großen. Die Prinzessin hat sich aber dann bald mit ihrem Geschick abgefunden und blieb bis zu ihrem Tode, am 29. Juli 1750, im Schloß zu Aurich wohnen (Wiarda VI S. 445, 461, VIII S. 318).

Sie wird geschildert als „kluge, gutmütige und leutselige Dame“, Eigenschaften, die auch in ihrem Bildnis zum Ausdruck kommen.

Das Bild selbst stammt jedenfalls aus der gleichen Zeit und von der Hand des gleichen Meisters wie das Porträt der Fürstin Sophie Karoline auf der Eremitage, das u. Nr. 13 abgebildet ist. Wir dürfen also auch hier jedenfalls den Maler Johann Friedrich G e r h a r d nennen und das Jahr 1735 als Entstehungszeit annehmen, da alle Einzelheiten, sogar Details des Schmuckes, mit dem anderen Bild übereinstimmen. Das Alter der Prinzessin (1735 wäre sie 40 Jahre alt gewesen) widerspricht dieser Annahme nicht, besonders wenn wir die Tatsache in Erwägung ziehen, daß alle Persönlichkeiten die-

ser Zeit auf ihren Bildern bedeutend älter aussehen, als sie in Wirklichkeit waren.

* Auf Grund der mühevollen und scharfsinnigen Feststellungen des verstorbenen Verfassers hat sich ein Hüftbild der Schwester Georg Albrechts, Prinzessin Friederike Wilhelmine, auch in Philippsburg nachweisen lassen (Abb. 11). Es ist wie das Bayreuther und das Emdener Bild kenntlich an dem Kanonissinnen-Abzeichen unter der linken Brust, das hier und in Bayreuth an einem über die rechte Schulter geschlagenen dunklen, breiten Bande mit 2 weißen Randstreifen hängt, und stellt eine starke, stattliche, ruhig-freundlich blickende Dame im Alter von 30—40 Jahren (sie war 1695 geboren) im Hermelinmantel mit schlichtem, kurzem, aber gepudertem, perückenartigem Haar ohne anderen Kopfschmuck als Ohringe dar. Die Ähnlichkeit mit dem Bayreuther Bilde, auch im Kleide, wo auf dem linken Ärmel die gleichen strahlenartig auseinanderlaufenden Falten sichtbar sind, ist groß, nur daß die Fürstin auf dem letzteren im Haar über der linken Stirn einen anmutigen, reichen Perlen- oder Diamantenschmuck trägt. Dieser fehlt wieder auf dem Emdener Bilde, auf dem der Hermelinmantel einen großen Teil des Ordensbandes verdeckt und dessen nicht eben feine oder vornehme Züge mit leichtgebogener Nase, Mund, Kinn und Stirn auffallend an ihren Bruderssohn Karl Edzard erinnern. Es macht den Eindruck der freilich wenig künstlerischen Wiedergabe eines ziemlich naturgetreuen Originals²²).

Abb. 12 u. 14: Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland, Gemahlin des Fürsten Georg Albrecht, geborene Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (1707—1764, vermählt 1723) (I u. III).

In Ostfriesland selbst hat sich anscheinend ein Porträt dieser Fürstin nicht erhalten*). Es gibt aber einen Kupferstich von dem Nürnberger Stecher Martin Tyroff mit ihrem Porträt, der als Titelbild des VII. Teils der 1741 zu Saalfeld erschienenen Schrift von Benjamin Lindner „Das Nutzbareste

*) S. aber unten S. 68.

aus denen gesamten Erbaulichen Schriften des seligen Herrn Martini Lutheri“ vorgesetzt ist²³). Das Originalgemälde, das diesem Stich zugrunde lag, ist allerdings allem Anschein nach verschollen.

Dagegen verwahrt das dänische Nationalmuseum in Schloß Frederiksborg bei Kopenhagen ein durch alte Inventar-Bezeichnung gesichertes Porträt der Fürstin. Das Vorhandensein dieses Porträts in Dänemark nimmt nicht wunder, denn wir wissen ja, daß die Schwester der Fürstin Königin von Dänemark war und daß sie selbst nach dem Tode ihres Gemahls viele Jahre am dänischen Hof lebte.

Das Bild, dessen Maler unbekannt ist, ist wahrscheinlich nach 1740 entstanden, seit welchem Jahre Sophie Karoline sich dauernd in Kopenhagen aufhielt²⁴). Die Fürstin trägt den Orden „de l'Union parfaite“, der am 7. August 1732 von der dänischen Königin Sophie Magdalene zur Erinnerung an ihre 10 Jahre vorher geschlossene glückliche Ehe gestiftet worden war²⁵); sie ist im Alter von etwa 45 Jahren dargestellt (Abb. 14).

* Ein recht hübsches Jugendbild, auf dem die Prinzessin jugendlicher erscheint als auf irgendeinem andern Bildnis, besitzt S. Exz. Botho Graf v. Wedel in Philippsburg, der es, wie u. Anm. 1 erwähnt, mit den Bildern Karl Edzards, der Prinzessin Friederike Wilhelmine und der Fürstin Sophie Wilhelmine um 1884 aus Auricher Privatbesitz erwarb (Abb. 12). Es stellt sie strahlenden Blicks mit geistvollen, lebensprühenden Zügen um die Zeit ihrer Vermählung i. J. 1723 im Alter von 16—20 Jahren ohne Orden dar. Dem Perlenschmuck über der linken Stirn entspricht ein ähnlicher Schmuck am rechten Ohr; der Hermelinmantel ist auf der linken Schulter (wie a. d. Bayreuther Bild Abb. 13) und vorn an der Brust mit einer kostbaren Agraffe befestigt und der linke Ärmel bis zum Ellbogen hinaufgerafft, um die feine Spitzenarbeit des Kleides sichtbar zu machen; die Agraffe auf der linken Schulter scheint auf beiden Bildern dieselbe zu sein, ähnelt aber auch derjenigen, die auf dem Auricher Bilde der Fürstin Sophie Wilhelmine (18) die linke Seite des Hermelinmantels vor der Brust am Prachtkleide festhält. Der Besitzer hat Gelegenheit gehabt, Sophie Karoline und ihre ältere

Schwester Sophie Magdalene, die Gemahlin König Christians VI., im Bilde miteinander vergleichen zu können, und meint, jene müsse recht gut und stattlich ausgesehen haben, ihrer Schwester, der Königin von Dänemark, aber komme sie nicht gleich, diese müsse, wie man in Bayreuth sehen könne, eine glänzende Erscheinung gewesen sein. Auf allen Bildern Sophie Karolines ist, worauf von befreundeter Seite hingewiesen wird, eine geringe Ungleichheit in der Größe der Augen zu erkennen; besonders deutlich ist sie auf den beiden dänischen Porträts aus ihren älteren Jahren im Schloß Frederiksborg. — Aus dem Nachlaß der ostfriesischen Familie Gossel ist ein Bild der Sophie Karoline in den Besitz des Sanitätsrats Dr. Neddersen in A u r i c h gelangt. Der Katalog von 1745 nennt unter Nr. 65 ein 2 Fuß 6½ Zoll großes Bild von ihr, dann unter Nr. 50 ein 4 Fuß 11 Zoll großes Bild „Ihro Mayst. die Königin von Dänemark mit Händen in verguldetem Rahm“; ferner waren Porträts von Christian IV. und Christian V. mit Gemahlin vorhanden (Nr. 62, 63, 234). — Der Maler Eyben erhielt vom Fürsten Georg Albrecht i. J. 1730 den Auftrag, mit anderen Porträts auch seine Gattin Sophie Karoline zu malen (s. u. Anm. 18 S. 91).

Abb. 13: Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland, geborene Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (II).

Auf Grund des obenerwähnten Stiches von Tyroff und des Porträts in Schloß Frederiksborg konnte nun auch das hier wiedergegebene Porträt der Fürstin Sophie Karoline in B a y r e u t h selbst festgestellt werden.

Eine Bestätigung unserer Bestimmung des Porträts auf Sophie Karoline von Ostfriesland ist übrigens noch in einer anscheinend nebensächlichen Beobachtung enthalten. Die Form der Krone, die auf dem Tisch neben der Fürstin liegt, weicht insofern von der üblichen Form des Fürstenhutes ab, als den unteren Rand noch ein Reifen in der Art einer heraldischen Krone über dem Hermelinbesatz umgibt. In dieser eigenartigen Form ist das heraldische Abzeichen der „gefürsteten Grafschaft“ zu sehen. In der Tat war Ostfriesland selbst immer noch eigentlich eine Grafschaft, während seine

Herrscher Namen und Rang von Fürsten verliehen erhalten hatten. In dieser eigenartigen Form kommt übrigens die Krone auch auf ostfriesischen Münzen vor²⁶⁾.

Das Porträt ist etwa 1735 entstanden. Wir besitzen nun zwar eine Nachricht, daß im Sommer 1728 der Markgraf Georg Friedrich Karl auf der Eremitage zahlreiche seiner Verwandten bei sich sah, seine Mutter, seinen Bruder Albrecht Wolfgang und seine beiden Schwestern, die Kronprinzessin von Dänemark und die Fürstin von Ostfriesland, nebst ihren Gatten und Prinzen²⁷⁾. Aber es ist wohl nicht anzunehmen, daß das Bild damals entstanden ist, denn das Alter der Fürstin um diese Zeit — also 20 Jahre — stimmt doch wohl nicht mit den schon etwas herben Zügen des Bildes überein. Wahrscheinlich ist das Porträt gelegentlich eines späteren Besuches der Fürstin in Bayreuth, vielleicht nach dem Tode des Gatten († 1734) oder gelegentlich des Todes ihres Bruders Georg Friedrich Karl († 1735), geschaffen worden. Zu beachten ist wohl noch, daß die Fürstin den 1732 gestifteten Orden ihrer dänischen Schwester, die „Union parfaite“, nicht trägt; es ist allerdings auch das Verleihungsdatum nicht bekannt.

Vorausgesetzt, daß das Bild tatsächlich erst etwa 1735 entstanden ist, kann als Künstler wohl der damalige Bayreuther Hofmaler Johann Friedrich Gerhard in Anspruch genommen werden, mit dessen anderen Arbeiten in Bayreuth wenigstens manche Ähnlichkeit besteht.

Johann Friedrich Gerhard (Gerhardt, Gerard) war im Jahre 1715 in Süddeutschland geboren (vielleicht in Ansbach?). Er war ursprünglich wohl als Miniaturist tätig, später kam er an den Hof nach Bayreuth; u. a. stammt das Porträt des Hofflötisten Friedrichs des Großen, J. J. Quantz, auf der Eremitage von seiner Hand (datiert 1735). Auch ein ausgezeichnetes Miniaturporträt des Markgrafen Georg Friedrich Karl, das leider jetzt verschollen ist, und in der gleichen Pose ein lebensgroßes Ölbild dieses Markgrafen im Neuen Schloß in Bayreuth ist für ihn gesichert. Bis 1742 ist Gerhard als „Kammerdiener und Cabinettmaler“ am Hofe in Bayreuth nachweisbar²⁸⁾. Er war dort also unter den Markgrafen

Georg Friedrich Karl (1726—1735) und Friedrich (1735—1763) tätig.

Im Jahre 1742 kam er nach Kopenhagen an den Hof des Königs Christian VI. und seiner Gemahlin Sophie Magdalene, der Schwester des Bayreuther Markgrafen Georg Friedrich Karl. Dort wirkte er bis zu seinem Tod als „Kgl. Kabinettskildrer“. Kurz vor seinem Ableben wurde er noch am 12. Februar 1748 zum Professor der dänischen Kunstakademie ernannt. Er starb in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1748 in Kopenhagen (begraben am 22. Mai 1748). Sein Selbstbildnis aus dem Jahre 1745 zeigt ihn an der Staffelei mit seiner Frau Eva Luise und seinen zwei Kindern; es befindet sich im dänischen Nationalmuseum in Schloß Frederiksborg.

Abb. 15: Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland (IV).

Es ist nicht ohne psychologischen Reiz, daß es möglich war, noch ein gesichertes Porträt dieser Fürstin nachzuweisen, in dem sie aber bereits in höherem Alter dargestellt ist (Abb. 15). Das Gemälde befindet sich ebenfalls im dänischen Nationalmuseum in Schloß Frederiksborg, in dessen Besitz es übrigens erst vor ganz kurzer Zeit aus dem Antiquitätenhandel kam. Es ist aber durch alte Bezeichnung und durch die auffallende Übereinstimmung der Gesichtszüge mit anderen Bildern der Fürstin gesichert.

Dargestellt ist Sophie Karoline im Alter von etwa 55 Jahren, also jedenfalls kurze Zeit vor ihrem 1764 erfolgten Tode (geboren war sie 1707). Sie trägt den Orden des „Glücklichen Bundes“ von Sachsen-Hildburghausen, der am 1. Oktober 1749 gestiftet worden war von Herzog Friedrich Christian Ernst zur Feier seiner Vermählung mit der Nichte der Fürstin, der dänischen Prinzessin Luise, einer Tochter des Königs Christian VI. und seiner Gemahlin Sophie Magdalene von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth²⁹).

Als Maler des Bildes wird der dänische Künstler Andr. Br ü n n i c h genannt, ein Schüler des Porträtisten J. S. Wahl, der, 1704 geboren, 1769 in Kopenhagen starb; das dänische Nationalmuseum besitzt auch sein Selbstporträt.

Abb. 16—18: Fürstin Sophie Wilhelmine, Gemahlin des Fürsten Karl Edzard von Ostfriesland, geborene Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (1714—1749, vermählt 1734).

Das in Abb. 18 wiedergegebene Porträt ist wie das ihres Gemahls (Abb. 6b) im Besitz des Herrn Janssen in Aurich und stammt aus dem gleichen Jahr 1742. Es ist überhaupt das einzige Porträt der Fürstin, das bisher festgestellt werden konnte; auch in Ostfriesland selbst war bis jetzt von einem Porträt dieser Fürstin nichts bekannt.

Sophie Wilhelmine ist also im 28. Lebensjahr dargestellt; sie trägt ebenfalls den dänischen Orden „de l'Union parfaite“ (vgl. oben S. 68).

Von dem „lebhaften und munteren Temperament der Fürstin, ihrer Neigung zu Lustbarkeiten und Wohllieben“, von der die einheimischen Geschichtsschreiber melden, ist auf diesem Porträt wirklich nichts zu sehen. Vielmehr kommt sehr deutlich die Tatsache zum Ausdruck, daß „keine Harmonie in dieser Ehe war; man fühlte besonders von seiten der Fürstin mehr Abneigung als Zuneigung“ (Wiarda VIII S. 127).

Die Hoffnung, die ich an das Auffinden dieses Porträts in Aurich knüpfte, daß sich nämlich auf Grund dieses Bildes auch in Bayreuth oder auf der Eremitage ein Bildnis dieser Fürstin, der Schwester unseres bekanntesten Markgrafen Friedrich, werde nachweisen lassen, hat sich allerdings bisher nicht erfüllt. Es ist aber nicht unmöglich, daß sich auch noch in Bayreuth ein Porträt feststellen lassen wird, wenn erst einmal alle Bilder des Neuen Schlosses und der Eremitage, die sich größtenteils in einem geradezu belaglagswerten Zustand befinden, restauriert worden sind.

* Von der letzten Fürstin Ostfrieslands sind seit 1927 Bilder in Philippsburg und in Blankenburg bekanntgeworden, deren Abweichungen untereinander und dem Auricher Bilde gegenüber an der Identität der Dargestellten auf den ersten Blick starke Zweifel aufkommen lassen. Am jugendlichsten erscheint sie auf dem an erster Stelle wiedergegebenen Bilde (Abb. 16), wo sie noch keinen Orden trägt

und das schmale, kränkliche und nicht gerade geistreiche Gesicht mit leichtgebogener Nase, falls nicht ein kaum anzunehmender perspektivischer Irrtum des unbekannten Malers den Eindruck des Schielens herbeigeführt hat, diesen Schönheitsfehler nicht verkennen läßt, während andere Bilder auch nicht die geringste Spur davon zeigen und ebensowenig die der Prinzessin doch wahrlich nicht freundlich gesinnten Memoiren der Markgräfin Wilhelmine nirgends darüber etwas verlauten lassen. Das kurze, am Kopf eng anschließende Haar zeigt rechts einen Ohrring und trägt über der linken Stirnseite den uns von der Prinzessin Friederike Wilhelmine und der Fürstin Sophie Karoline her bekannten Perlenschmuck; den Hermelinmantel knüpft an das Kleid vor der Brust die uns gleichfalls bekannte Agraffe; der hinaufgeraffte rechte Ärmel läßt in 4 Falten feine Spitzen sehen. Das Fehlen des dänischen Ordens der Union parfaite berechtigt, das Bild in eine frühere Zeit zu setzen als die Bilder in Aurich und Blankenburg. Das Blankenburger Bild (Abb. 17), auf dem die Spitzen des aufgerafften linken Ärmels in gleicher Weise sichtbar gemacht werden wie in Philippsburg und Aurich, hat nach der Beschreibung des Herrn Oskar Wichten-dahl unter dem dänischen Orden noch einen zweiten dunklen Orden, dessen Bestimmung noch nicht gelungen ist, weil eine photographische Wiedergabe erst nach dem Tode des Dr. Hofmann zu erlangen war, mit 4 Kreuzarmen unter einer Krone, auf denen die Buchstaben C, R, T, B (?) auf schwarzem Grunde sichtbar sind und in dessen Mittelfeld sich anscheinend ein zusammengelegtes Doppel-B befindet, und ist wegen dieses Ordenszuwaches wohl als das jüngste der drei Bilder zu betrachten. Über der linken Stirn schmückt den freundlichen Kopf statt der Perlen der beiden anderen Bilder ein rundes Plättchen mit Blumenmuster an einem dunklen Bande. Die Züge mit dem festgeschlossenen kleinen Munde sind denen der vorgenannten Bilder wenig ähnlich; das Bild gilt aber in Blankenburg seit alter Zeit als das der ostfriesischen Fürstin Sophie Wilhelmine, und der dänische Orden ihrer königlichen Tante weist auch, da die Fürstinnen Friederike Wilhelmine und Sophie Karoline hier kaum in Frage kommen können, nur auf diese hin.

Abb. 19: Prinzessin Elisabeth Sophie von Ostfriesland, das zuletzt geborene Glied des Hauses Cirksena (1740—1742).

Das Bild eines kleinen Mädchens, das in der *Eremitage* hängt, galt bisher als Kinderbildnis der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth. Selbstverständlich ist diese Bestimmung ganz willkürlich und wohl seit langer Zeit schon erfunden, um bei den Fremdenführungen Interesse zu erwecken. Ein Vergleich mit dem gesicherten Kinderbild der Markgräfin Wilhelmine im Schloß Bayreuth (von Pesne) hätte im Augenblick die Unrichtigkeit der Erfindung zeigen können. Der Unterschied in den Gesichtszügen, so wenig sie in diesem Alter noch ausgebildet sind, ist schlagend — selbst wenn man die verschiedene Qualität der Malerei berücksichtigt.

Zudem weist das Kostüm auf eine spätere Zeit (Wilhelmine war bereits 1709 geboren). Auch trägt das Kind einen Orden, der bestimmt nicht als Haus- oder Familienorden dem Fürstenhaus Brandenburg angehört. Und um einen solchen könnte es sich bei einem Kinde, wie diesem, immer nur handeln.

Mit Hilfe dieses Ordens aber gelang auch die Identifizierung des Bildes. Der Orden ist nämlich auf alle Fälle eine ostfriesische Auszeichnung, wie die Initialen G. A. in der Mitte des „Kleeblatts“ ausweisen. Danach wäre also Fürst Georg Albrecht der Stifter des Ordens. Es ist zwar trotz mehrfacher Nachforschungen in Archiven nicht gelungen, über den Orden genauere Nachrichten zu erhalten. Keines der zahlreichen Ordensbücher hat auch nur den geringsten Hinweis. Ein ostfriesischer „Kleeblatts(?) - Orden“ wird zwar im Nachlaß des Fürsten Karl Edzard aufgeführt (Herquet S. 55), die Stelle ist aber auch nicht einwandfrei klar. Sonst weiß die lokale Literatur ebenfalls nichts darüber.

Ich konnte nur noch in Erfahrung bringen, daß sich im dänischen Nationalmuseum ein Porträt der Königin Sophie Magdalene von Dänemark befindet, auf dem die Fürstin den gleichen Orden trägt; da sie eine Schwester der Gemahlin des Fürsten Georg Albrecht von Ostfriesland war, ist jedenfalls auch dadurch ein Hinweis auf die Provenienz gegeben. Auch scheint die Form des Abzeichens dem „Orden der Treue in Sachsen“ nachgebildet zu sein, der 1719 von Christiane Eberhardine, Kurfürstin von Sachsen und Königin von Polen,

gestiftet worden war (v. Biedenfeld I S. 176); an deren Hof war ja auch die Gemahlin Georg Albrechts aufgewachsen (vgl. o. S. 48).

Ist also die Zuweisung dieses Hausordens an Ostfriesland als gesichert anzunehmen, so kann es sich bei dem Kinderporträt um niemand anders handeln als um das einzige Kind des Fürsten Karl Edzard aus seiner Ehe mit der Bayreuther Prinzessin Sophie Wilhelmine. Das Bild stellt also die kleine Prinzessin Elisabeth Sophie (Magdalene Karoline Wilhelmine) dar, die am 5. Dezember 1740 geboren, schon am 14. Juni 1742 wieder starb, fast genau 1½ Jahre alt. Mit dieser Lebensdauer stimmt auch das Alter des Kindes auf dem Bild überein³⁰).

Daß hier überdies gerade ein früh verstorbenes Mädchen dargestellt ist, geht auch aus dem „sinnigen“ symbolischen Beiwerk hervor. Die entblätterte Rose und das Vergißmeinnicht in der Hand des Kindes deuten auf den frühen Tod; im Hintergrund scheint selbst die Natur zu trauern: über die Waldlandschaft braust der Herbststurm, schwere Wolken ziehen auf, frühzeitig vergilbte Blätter fallen von den Bäumen. Das ganze Drum und Dran also so recht eigentlich auch ein Hinweis auf den damals bereits leicht vorauszusehenden Untergang des Hauses Cirksena!

Schließlich kann noch auf den Umstand hingewiesen werden, daß schon auf den ersten Blick, weiß man einmal die Abstammung des Kindes, die Ähnlichkeit mit den beiden Eltern (Abb. 6b und 18) unverkennbar ist.

Der Maler auch dieses Bildes ist unbekannt. Es ist aber wohl einleuchtend, daß die drei Bilder, Fürst Karl Edzard, seine Gemahlin und sein Kind, von dem gleichen Maler stammen. Sie sind übrigens wahrscheinlich auch alle drei im gleichen Jahre 1742 entstanden. Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß damals noch H. L. Eyben als Hofmaler in ostfriesischen Diensten stand, daß also auch diese drei Porträts von ihm gemalt sind (vgl. oben S. 61). Jedenfalls gehören diese Bilder einer anderen Hand an als das ebenfalls in Aurich entstandene Porträt des Fürsten Georg Albrecht (Abb. 3)³¹).

Friedrich H. Hofmann †.

Der am 10. Juli 1931 dahingeschiedene Professor Dr. Friedr. H. Hofmann in München, der im September 1926 bei seinen Forschungen über die Bayreuther Fürstenbilder mit uns in Verbindung trat, hat 12 Jahre hindurch die verantwortungsvolle Stellung eines Direktors der Museen und Sammlungen des ehemaligen Krongutes in Bayern bekleidet und im bayrischen, ja deutschen Kunstleben als Forscher, als Organisator und als ein nach vielen Seiten hin ideenreicher Anreger eine ganz hervorragende Rolle gespielt. Als Sohn einer Familie, aus der Angehörige jahrhundertlang ihre Dienste den Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth gewidmet hatten, am 17. Mai 1875 in Forchheim bei Erlangen im Gebiete dieser fränkischen Hohenzollernfürsten geboren, studierte er, zuerst als Jurist, darauf aber als Historiker und Kunsthistoriker von 1895 bis 1900 an den Universitäten Würzburg, Leipzig und München, an der letztgenannten namentlich unter B. Riehl, Furtwängler und Heigel, und erwarb sich i. J. 1900 den Doktorgrad mit einer Dissertation über die Kunst am Hofe der Markgrafen von Bayreuth, der 1902 ein volkstümlicher Führer durch die Kunststätten Bayreuths folgte. Nach vorübergehender Beschäftigung als Archivar und Bibliothekar, in der Denkmalpflege und bei der Inventarisierung der bayrischen Kunstdenkmäler legte er seit 1908 als Konservator des weitberühmten Bayerischen Nationalmuseums, für das er einen aufschlußreichen Katalog des dort bewahrten europäischen Porzellans schrieb, den Grund zu seiner späteren glänzenden Laufbahn als Leiter großer Kunstsammlungen. Auf seinem Spezialgebiet, der bayrischen Keramik, bearbeitete er in dieser Stellung eine zweibändige Geschichte des Frankentaler Porzellans (1912), 10 Jahre später erschien von ihm in 3 Bänden eine Geschichte der Nymphenburger Porzellan-Manufakturen, 1928 eine Geschichte der Bayreuther Fayence-Fabrik St. Georgen am See. Am Nationalmuseum veranstaltete er zur Hebung des künstlerischen Interesses und Verständnisses in weiteren Kreisen zugleich aufsehenerregende Sonderausstellungen der Schätze desselben. — Am Weltkriege nahm er 4 Jahre hindurch, zuletzt als Major, auf den verschiedensten Schauplätzen teil. Vor Verdun erwarb er sich das Eiserne Kreuz I. Klasse. In Mazedonien wurde er in eine leitende Stellung der Kriegführung berufen, zog sich aber in dem ungesunden Klima den Keim zu seiner letzten tödlichen Krankheit zu. — Heimgekehrt, erhielt er den ehrenvollen Auftrag, die „Residenz“ in München, den jahrhundertalten ehemaligen Wohnsitz der Herzöge und Könige Bayerns, mit ihren unermesslichen Schätzen und weitverzweigten Räumen, neu zu ordnen und zu einem der Volksbildung dienenden Museum umzugestalten. Bereits im Oktober 1919 folgte Hofmanns Berufung in die oben erwähnte Stellung als Direktor der sämtlichen Museen und Sammlungen des ehemaligen Kronguts, die neben den Schlössern in und bei Bayreuth, in Ansbach, Erlangen, Würzburg, Nymphenburg auch weltbekannte Königsschlösser wie Herrenchiemsee, Linderhof und Neuschwanstein seiner Fürsorge anvertraute. Trotz des ungeheuren Umfangs dieses Wirkungskreises entfaltete er für alles eine überaus segensreiche, großdenkende und weitblickende

Tätigkeit, für deren Bewältigung seine ungewöhnliche Organisationsgabe, Arbeitskraft und seine mit sich reißende Persönlichkeit im Verein mit tiefster kunstgeschichtlicher und kunstgewerblicher Durchbildung, gründlichster historischer und archivalischer Schulung und feinem künstlerischen Empfinden grade ihn als den rechten Mann hatten erscheinen lassen. Auch jetzt versäumte er die Veranstaltung großer Ausstellungen aus den ihm unterstellten Sammlungen nicht; so hatte noch im Jahre vor seinem Tode, 1930, eine von ihm geleitete Ausstellung alter kirchlicher Kunstschatze aus Bayern in München einen ungeahnten Erfolg.

Im Juni 1931, nachdem er kurz zuvor die Bestimmung eines fast vergessenen namenlosen Fürstenbildes unserer Sammlung als das einer Tochter des Großen Kurfürsten und Großtante Friedrichs des Großen angebahnt hatte, trat ein im Kriege entstandenes Herz- und Nierenleiden heftiger als je bei ihm auf und raffte ihn nach wenigen Wochen bangen Ringens vor der Ausführung neuer großer Museums-, Ausstellungs- und literarischer Pläne im Alter von 56 Jahren mitten aus seinem rastlosen Wirken und Streben dahin. Das literarische Hauptwerk seines Lebens ist unter dem Titel „Das Porzellan der europäischen Manufakturen im XVIII. Jahrhundert“ (540 Seiten, 600 Abbildungen, 24 Tafeln, Preis 50 RM) erst monatelang nach seinem Tode im Mai 1932 im Propyläen-Verlag zu Berlin erschienen.

Anmerkungen*).

*) * ¹⁾ Seite 46 Ostfriesische Fürstenbilder in Philippsburg, auf Schloß Blankenburg a. H. und in der ehemaligen fürstlichen Galerie zu Aurich; Orden, Pretiosen und Medaillen aus dem Nachlaß des Fürstenhauses.] Auf Philippsburg befinden sich 5 Bilder: 1. Fürst Christian Eberhard (lebensgroß, von Eyben), — 2. Friederike Wilhelmine, Tochter des Vorgenannten, jüngere Schwester Fürst Georg Albrechts, 1694—1750, als Kanonissin des fürstlichen Damenstiftes Herford, — 3. Georg Albrechts zweite Gemahlin, Sophie Karoline von Bayreuth, 1707—1764, — 4. Fürst Karl Edzard, 1716—1744, — 5. dessen Gemahlin, Sophie Wilhelmine von Bayreuth, 1714—1749. Die letztgenannten 4 Bilder stammen aus dem Besitz des Hauptmanns v. Schöler in Aurich (um 1884), der sie im Antiquitätenhandel erworben hatte. Das Bildnis Christian Eberhards ist dem Grafen B. v. Wedel als Vermächtnis des um 1880 gestorbenen Rechtsanwalts und Notars Gottlieb Fischer in Leer zugefallen. — Im „Ostfriesischen Zimmer“ hoch oben im Südflügel des herrlich gelegenen Schlosses Blankenburg a. H. hängen nach Mitteilung des Konservators der Kunstsammlungen des Gesamtlandes Braunschweig-Lüneburg, Herrn Oscar Wichtendahl in Hannover, folgende 7 Brustbilder, deren Kenntnis wir zuerst Herrn Botho Graf v. Wedel Exz. verdanken (alle auf Leinwand, 0,80—1,03 m hoch, 0,65—0,88 m breit): 1. Fürst Christian Eberhard, 1665—1708 (Nr. 887), — 2. Fürst Georg Albrecht, 1690—1734 (Nr. 889), — 3. ein Bruder des Vorgenannten, Prinz August Enno, 1697—1725 (Nr. 890), der 1708—1711 die Ritterakademie zu Wolfenbüttel besuchte, — 4. eine Schwester der beiden Voraufgehenden, Marie Charlotte, 1689—1761 (Nr. 888), 1709 vermählt mit einem Vetter ihres Vaters, Graf Friedrich Ulrich von Ostfriesland und Kriechingen (1667—1710), — 5. Fürst Karl Edzard, 1716—1744 (Nr. 886), — 6. dessen Gattin, Sophie Wilhelmine von Bayreuth (?), 1714—1749 (Nr. 885), — 7. ein zweites Bild Karl Edzards (Nr. 892), — dazu**) 8. ein unbekannter ostfriesischer Fürst mit dem dänischen Elephantenorden (Nr. 895). Wahrscheinlich ein drittes Bild Karl Edzards, — Christian Eberhard (Nr. 1) ist von Eichler gemalt, Georg Albrechts und August Ennos Bilder tragen die Bezeichnung: „ad vivum Eichler pinxit 1717.“ Von demselben Maler, der beide Fürsten wahrscheinlich auf ihrer Wolfenbütteler und Blankenburger Reise im Januar und Februar 1717 malte, rühren vielleicht auch Nr. 5, 6, 7, 8 her. (Johann Konrad Eichler, mit dem Beinamen „Wollust“, geboren 1680 in Peine, gestorben am 19. Januar 1748 in Wolfenbüttel, arbeitete 1707 in Blankenburg, 1713/4 in Rom [Selbstbildnis], 1716 in Nürnberg, 1717 „Hof- und Cabinetsmaler“ in braunschweigischen Diensten, 1717—1725 ist er als ansässig in Braunschweig, seit spätestens 1736 in Wolfenbüttel nachweisbar, wohin Herzog Ludwig Rudolf nach dem Tode seines Bruders August Wilhelm 1731 von Blankenburg übersiedelt war. Die meisten der Bilder

*) Die Zusätze der Schriftleitung sind mit * bezeichnet.

**) Im sog. Ministerzimmer des Nordflügels Nr. 2.

Eichlers befinden sich auf Schloß Blankenburg, darunter viele des Herzogs und seiner Gemahlin Christine Luise von Ottingen, der Mutter-schwester Fürst Georg Albrechts von Ostfriesland, und zeigen ihn stark beeinflusst von den glanzvollen französischen Porträtmalern, vor allen von Hyacinthe Rigaud [Chr. Scherer, Die Künstlerfamilie Eichler, Braunschweigisches Magazin 5. Bd., 1899, S. 1—5]). Nr. 4, Marie Charlotte, ist als Arbeit des ostfriesischen Hofmalers van der Seepen 1707 bezeichnet.

Als sehr wertvoll für die Bestimmung von Porträts unbekannter ostfriesischen Fürstlichkeiten, für einen Überblick über den ehemaligen Bestand an Bildern der Fürsten überhaupt und für die Verfolgung der Vorgeschichte von noch vorhandenen ostfriesischen Bildern unbekannter Herkunft hat sich ein in den Sammlungen der Gesellschaft f. b. K. u. v. A. in Emden bewahrter gedruckter Versteigerungskatalog der fürstlichen Galerie zu Aurich v. J. 1745 erwiesen, dessen Zusammensteller seine 399 Stücke enthaltende Liste mit den Worten einleitet: „Hiedurch wird jedermann zu wissen gefüget, daß am 13. Octobris 1745 auf dem Schlosse zu Aurich folgende Sammlung von Gemälden bey öffentlicher Ausmienerey solle verkauffet werden.“ Viele Bilder scheinen damals verkauft worden zu sein, die sich noch jetzt in ostfriesischem Privatbesitz und auch in den Sammlungen der „Kunst“ befinden, wie mehrere Gemälde, die aus der Familie Adami an die Familie de Pottere-Schnedermann vererbt und von dieser der Emdrer Gesellschaft überwiesen worden sind, vgl. Upstallsboomblätter II S. 58 u. VI S. 29. Der Katalog, der zugleich einen äußerst anregenden Einblick in das meist viel zu gering eingeschätzte künstlerische Interesse des Hofes zu Aurich gewährt und dessen ungekürzte Veröffentlichung wir daher in Aussicht genommen haben, ist im folgenden ausgiebig herangezogen worden, weil die Hoffnung begründet scheint, daß sein Bekanntwerden, abgesehen von den Bildern, die wir selbst feststellen konnten, noch manches andere Gemälde der Nichtbeachtung und Vergessenheit entreißen oder verlorengegangene Bilder wieder aus dem Dunkel hervortauschen lassen wird*).

Ein Gegenstück zu diesem Gemälde-Katalog bildet das für die weitreichenden verwandtschaftlichen Beziehungen der letzten Cirksena lehrreiche gedruckte Verzeichnis der 1754 in Berlin versteigerten 184 Pretiosen, Medaillen und Münzen aus dem Nachlaß Karl Edzards, betitelt: „Specificatio cum Taxa der zur Fürstl. Ost-Friesischen Allodial-Verlassenschaft gehörigen Pretiosorum und Medaillen, welche den 14ten Februarii 1754 und folgenden Tagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr auf dem Werderschen Rath-Hause öffentlich distrahiret werden sollen“ (vgl. Herquet, Misc. S. 55 Anm.). An braunschweigischen Prägungen befanden sich darunter 20: eine Denkmünze Herzog Rudolf Augusts auf die Eroberung der Stadt Braunschweig i. J. 1671 im Werte von 1 Rtlr. 11 Groschen (Nr. 106), eine Medaille seines Bruders Anton Ulrich o. J. im Werte von 10 Dukaten = 27 Rtlr. 12 Gr. (Nr. II 24), drei Sterbemedailen auf den Tod Anton Ulrichs 1714, eine im Werte von 10 Duk. = 27 Rtlr. 12 Gr. (Nr. II 19), zwei im Werte von je 6 Duk. = 16 Rtlr. 12 Gr. (II 32, 33), eine Medaille von 1722 auf das Rammelsberg-

*) Die sehr verbreitete Steindruck-Fürstentafel des Auricher Musikers und Zeichenlehrers F. Köhl, deren Platte noch zu existieren scheint, aus der Zeit um 1840 ist eine flüchtige, ja liederliche Wiedergabe der dem Zeichner und Herausgeber leicht zugänglich gewesen Auricher Bilder.

Bergwerk mit dem Bilde Anton Ulrichs im Werte von 20 Duk. = 55 Rtlr. (II 15), drei Medaillen seines Sohnes August Wilhelm auf das Reformationsfest 1717 im Werte von je 2 Rtlr. 18 Gr. (46, 47, 48), eine Medaille August Wilhelms o. J. im Werte von 10 Duk. = 26 Rtlr. 16 Gr. (II 23), ein Doppeldukaten von 1716 im Werte von 5 Rtlr. 16 Gr. (78), zwei einfache Dukaten von 1716 und 1720 im Werte von je 2 Rtlr. 20 Gr. (79, 80), eine Medaille seines Bruders und späteren Nachfolgers Ludwig Rudolf von 1715 im Werte von 5 Duk. = 13 Rtlr. 18 Gr. (36), ein Dukaten desselben und $\frac{1}{4}$ Duk. von 1717 im Werte von 2 Rtlr. 18 Gr. und 16 Gr. 6 Pf. (59, 60), zwei Medaillen mit dem Bild der ältesten Tochter Ludwig Rudolfs, Elisabeth Christine, der späteren Gemahlin Kaiser Karls VI. und Mutter Maria Theresias, mit Darstellung eines Seeschiffes und dem Datum des 19. April 1707 im Werte von $9\frac{1}{2}$ Duk. = 27 Rtlr. 3 Gr. 9 Pf. und 1 Rtlr. 17 Gr. (II 21 u. 134), eine Medaille mit ihrem und Kaiser Karls VI. („Caroli VI. Hisp. Regis“) Bild und dem Datum des 22. April 1708 im Werte von 1 Rtlr. 17 Gr. (124), dazu seltsamerweise eine Denkmünze Herzog August Wilhelms v. J. 1706 auf das goldene Ehejubiläum des Braunschweiger Bürgers Henricus Haeseler (aus seiner Familie stammte der Generalfeldmarschall von Haeseler) und der Gertrud Elzen im Werte von 1 Rtlr. 17 Gr. (108), — 13 dänische Stücke: „Der unächte Dänische Elephanten-Orden, 2mahl“ im Werte von 6 Rtlr. (Nr. 12, vgl. o. S. 58 u. 60), „Der unächte Orden der Königin v. Dänemark, nach Abzug der Emaille 6 Kronen“ (= 9 Rtlr., I 8; es ist der Orden de l'Union parfaite gemeint, vgl. o. S. . .), ein Dreirixdaler König Friedrichs IV. v. J. 1715, im Werte von 2 Rtlr. (II 3), $\frac{1}{2}$ Dukaten Friedrichs IV. im Werte von 1 Rtlr. 10 Gr. (II 4), Krönungsmedaille seines Sohnes Christian VI. von 1731 im Werte von $68\frac{1}{4}$ Duk. = 189 Rtlr. 1 Gr. 6 Pf. (II 8), Medaille auf die Vermählung Christians VI. mit Sophie Magdalene von Brandenburg-Bayreuth zu Pretzsch a. d. Elbe am 7. Aug. 1721 i. W. v. $37\frac{1}{4}$ Duk. (II 9, vgl. o. S. 48), 2 Medaillen auf die Geburt des Erbprinzen Friedrich (V) 1723 i. W. v. $31\frac{1}{2}$ Duk. = 85 Rtlr. 12 Gr. und 1 Rtlr. 17 Gr. (II 10 u. 141), zwei Medaillen mit dem Namen (eine auch mit dem Bilde) der Königin Sophie Magdalene als Stifterin oder Wohltäterin des Damenklosters Walloe (?) 1737 und 1738 im Werte von 3 Rtlr. 11 Gr. und 1 Rtlr. 17 Gr. (116 u. 117), zwei Sterbemedailen Friedrichs IV. von 1730 im Werte von 1 Rtlr. 17 Gr. und 3 Rtlr. 10 Gr. (140 u. 143), Medaille auf den 4. Geburtstag des späteren Königs Christian VI. v. J. 1702 im Werte von 20 Gr. 6 Pf. (142), — 5 sächsisch-polnische Stücke: „2 goldene emaillierte Orden des Königs v. Pohlen, mit der Umschrift: l'aime la solitude, nach Abzug der Emaille 3 Kronen“ = 6 Rtlr. (I 7), ein Dukaten König Friedrich Augusts (August des Starken) in Pohlen 1702 im Werte von 2 Rtlr. 20 Gr. (64), Medaille mit dem Bilde der Königin von Polen und Kurfürstin von Sachsen Christiana Eberhardina (Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth) und eines Brandaltars „in der Gegend eines Gartens, über welchem das Monogramma XP in einer Wolcke mit der Ueberschrift: Augustae deliciae, im Abschnitt: Aede Pretiosa Sacra restaurata Ao 1727“ im Werte von 1 Rtlr. 17 Gr. (123), Denkmünze mit dem Bilde Friedrich Augusts III. (des Sohnes August II., des Starken), Königs von Polen, des damaligen Kurprinzen und einer die Stadt Dresden vorstellenden Person, die einen Ring „auf dem mit dem Ertz-Marschalls-Wapen bezeichneten Altar kniend niederlegen will“, Überschrift: Fides publica S. P. Q. D., „im Abschnitt“: Sacramento obsignata d. 15. April 1733, im

Werte von 20 Gr. (147), Krönungsdenkmünze Augusts III., Königs von Polen, vom 7. Jan. 1734, im Werte von 5 Gr. (159), — zwei Stücke o. J. mit dem Bilde wahrscheinlich Albert Ernsts II. von Ottingen, des Schwagers Christian Eberhards: eine Medaille (Alb. Ernst, General des Schwäbischen Kreises) im Werte von 9¼ Duk. = 26 Rtlr. 9 Gr. 9 Pf. (II 20) und ein Dukaten Fürst Alb. Ernsts zu Ottingen im Werte von 2 Rtlr. 20 Gr. (77), — ein (württembergischer?) „Huberts-Orden von Golde emaillet, inwendig mit rothen Spitzen“ im Werte von 8½ Kronen = 21 Rtlr. 6 Gr. (I 1, vielleicht der Orden, mit dem um 1723 ein Herzog von Württemberg den ihm verwandten jagdfreudigen Prinzen August Enno von Ostfriesland auszeichnete, vgl. o. S. 62), — eine Medaille vom Jahre 1717 mit den Bildern des Herzogs Ernst Ludwig zu Sachsen-Meiningen und der Elisabeth Sophie von Brandenburg, einer Tochter des Großen Kurfürsten, die mit dem Hofe zu Aurich in engerer Verbindung gestanden zu haben scheint (49, vgl. u. S. 94/5 Anm. 30 am Schluß). Alles wahrscheinlich Geschenke fremder Fürsten an ihre ostfriesischen Verwandten. Auffallend ist es, daß bayreuther Orden und Medaillen ganz fehlen. — Ohne nähere Angaben führt die „Specificatio“ von 1734 auf: „Ein goldenes grün und weiß emailliertes Ordens-Creutz Jaime fidele“ (?) 2 Reichstaler (I 3), ein goldenes Ordens-Zeichen mit Ketten und der Umschrift: Sola ubique triumphat, nach Abzug der Emaille 12 Cronen = 18 Rtlr. (I 4), drei goldene schwarz emaillierte Ordens-Kreuze, nach Abzug der Emaille 3 Kronen = 6 Rtlr. (I 5). Unter Nr. I 6 folgen: „Zwey Ost-Friesische Kleeblatts-Orden mit der Umschrift: Unserer Treue Band u. s. w., nach Abzug der Emaille 3 Kronen = 6 Rtlr“, von deren Aussehen vielleicht das bayreuther Bildnis der 1742 im 2. Lebensjahre gestorbenen Prinzessin Elisabeth Sophie von Ostfriesland eine Vorstellung gibt, vgl. o. S. 74.

²⁾ Seite 46. Von der gedruckten Literatur über Ostfriesland und seine Fürsten in dem hier behandelten Zeitraum war mir zugänglich: [E. R. Brenneysen,] Ostfriesische Historie und Landesverfassung, 2 Bde., Aurich 1720, — T. D. Wiarda, Ostfriesische Geschichte, 10 Bde., Aurich 1791—1817, — O. Klopp, Geschichte Ostfrieslands bis 1815, 3 Bde., Osnabrück 1856—1858, — H. Reimers, Ostfriesland bis zum Aussterben seines Fürstenhauses, Bremen 1925, — R. Herquet, Miscellen zur Geschichte Ostfrieslands, Norden 1883. — Die sonst sehr aufschlußreichen Jahrbücher der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, Emden 1872 ff., enthalten leider keine Beiträge für unser Thema.

³⁾ Seite 47. Ein ausgezeichnetes Porträt des Grafen Edzard d. Gr., früher im Schlosse zu Jever, jetzt im Landesmuseum zu Oldenburg, das vielleicht auf einer Reise des Fürsten durch die nördlichen Niederlande nach Brüssel i. J. 1517 entstand, ist auf den Amsterdamer Maler Jacob Cornelisz. van Oostsaanen zurückgeführt worden.

* ⁴⁾ Seite 47. Christine Charlotte und ihre Schwester, Markgräfin Sophie Luise von Bayreuth. } Die aus 400 Stücken bestehende Sammlung von Briefen der Fürstin Christine Charlotte, ihrer in Aurich lebenden Schwester Anna Katharina von Württemberg und der Schwiegertochter Christine Charlottes, Eberhardine Sophie, an die ältere

Schwester der beiden erstgenannten, die Markgräfin Sophie Luise von Brandenburg-Bayreuth, aus d. J. 1674—1700 ist mit dem Familienarchiv der Bayreuther Markgrafen in das Hausarchiv der hohenzollernschen Hauptlinie, jetzt in Charlottenburg, übergegangen und von G. Schnath in den „Abhandlungen und Vorträgen zur Geschichte Ostfrieslands“ 1929 zu einem kleinen Teile herausgegeben worden.

* ⁵) Seite 48. Christine Sophie Wilhelmine in den Memoiren der Markgräfin von Bayreuth]. „Christine Sophie Wilhelmine“ ist nicht etwa die spätere (erst 1714 geborene) Fürstin Sophie Wilhelmine von Ostfriesland. Vgl. u. S. 85 Anm. 14.

* ⁶) Seite 49. Ostfriesland und Braunschweig.] August Wilhelms von Braunschweig-Wolfenbüttel jüngerer Bruder, Ludwig Rudolf, der die Grafschaft Blankenburg a. H. als selbständiges Fürstentum regierte, und Georg Albrechts Vater, Christian Eberhard, hatten zu Frauen zwei Schwestern, Christine Luise und Eberhardine Sophie von Ottingen (Wiarda VI 248, 446, VII 178). Christian Eberhards Töchter Juliane Luise (II), geb. 1698, gest. 1740 als verwitwete Herzogin von Holstein-Plön, und Christine Charlotte (II) wuchsen, als ihre Mutter i. J. 1700 jung gestorben war, diese in Gandersheim, jene bei ihrer Mutterschwester Christine Luise in Blankenburg auf, deren Schwiegervater, Herzog Anton Ulrich, durch seine ehrgeizige Heiratspolitik zwei ihrer Töchter, 1708 und 1711, Gattinnen des deutschen Kaisers Karls VI. (Vaters der 1717 auf Schloß Blankenburg [?] geborenen Kaiserin Maria Theresia) und des Zar-Thronfolgers von Rußland, Alexei, werden ließ, wodurch Fürst Christian Eberhard Oheim eines deutschen Kaisers und eines Zarensohns wurde. Christian Eberhards Söhne Karl Emanuel und August Enno waren seit 1708 auf der 1687 von Herzog Anton Ulrich gestifteten und bis 1715 bestehenden Ritterakademie in Wolfenbüttel*), wo ihr älterer Bruder, der soeben Fürst gewordene Georg Albrecht, sie im April 1709 persönlich besuchte (Wiarda VI 443, 462). Im Januar und Februar 1717 wiederholte dieser seinen Besuch in Begleitung seiner Gemahlin Christiane Luise, seiner Schwester Juliane Luise und seines Bruders August (Funck, Ostfr. Chronik VIII, S. 75) und ließ sich damals wahrscheinlich mit diesem Bruder durch den Hofmaler Eichler malen. — Wie eng die beiden Häuser noch um 1730 einander verbunden waren, zeigt auch der Übergang der Leitung des von Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig-Wolfenbüttel 1731 gestifteten Adelsordens der „Treuen Freundschaft“ nach dem Tode des Stifters i. J. 1733 auf den eben zur Regierung gelangten Karl Edzard von Ostfriesland i. J. 1734 (Herquet, Misc. S. 51 u. f.). — Verbindungen zwischen den Herrscherhäusern von Ostfriesland und Braunschweig bestanden aber schon viel früher: 1614 heiratete Graf Edzards II. Tochter Maria den Herzog Julius Ernst von Braunschweig-Dannenberg (Wiarda III 310), und Enno Ludwig, der erste Fürst Ostfriesland (1651—1660), war als Gatte einer Gräfin von Barby mit des obengenannten Herzogs Anton Ulrich älterem

*) Über diese vgl. E. Rosendahl, Herzog Anton Ulrich und die Ritterakademie in Wolfenbüttel, Hannoversches Magazin, Jahrg. 7, Hann. 1931, S. 1 u. f. In den 28 Jahren ihres kurzen Bestehens wurde sie nach dem noch erhaltenen Verzeichnis der Zöglinge von 20 deutschen Fürstensöhnen, 68 Grafen und Freiherren, 37 adligen Engländern, 1 französischen Baron und 212 sonstigen deutschen Edelleuten besucht.

Bruder, dem Herzog Rudolf August, der deren Schwester zur Frau hatte, verschwägert, so daß Enno Ludwigs Töchter Juliane Luise (I) und Sophie Wilhelmine nach dem Tode ihrer Mutter, Gräfin Justine von Barby (1677), als Vollwaisen am Hofe ihres Oheims, Herzog Rudolf August von Braunschweig, Aufnahme fanden (Herquet, Miscellen S. 2). — Fernerstehenden Linien des Welfenhauses waren die Cirkseas verwandtschaftlich nahegetreten i. J. 1562 durch die Vermählung Hedwigs, der Tochter Graf Ennos II. und der Gräfin Anna, mit Herzog Otto zu Braunschweig-Lüneburg (Harburg) und durch die Verlobung Graf Rudolf Christians vor seinem jähen Tode i. J. 1628 mit Anna Augusta, der Tochter des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel.

In der fürstlichen Galerie zu Aurich befanden sich nach dem Versteigerungs-Kataloge von 1745 Porträts des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (1633—1714, Nr. 53) und seiner Gemahlin, „auctore Francke“*) (Nr. 54), des Prinzen Ludwig von Wolfenbüttel „auctore von der Seepe“ (= Ludwig Rudolf?, Nr. 88), der obengenannten Herzogin Christine Luise, „auctore L'Avanturier“ (Nr. 83), und des Herzogs August Ernst, „auctore Gascar“ (= Kurfürst Ernst August von Braunschweig-Lüneburg zu Hannover 1629—1698?, Nr. 84), dazu einer nicht näher bezeichneten Prinzessin von Wolfenbüttel „mit einer Hand“ von Rose (Nr. 61) und zweier Fräulein von „Steinbergen“, „auctore Querfurth“ (Nr. 85), und von Gustede, „auctore L'Avanturier“ (Nr. 89). — Über die zahlreichen Münzen und Medaillen braunschweigischer Fürsten im Nachlaß Fürst Karl Edzards s. o. Anm. 1 S. 79.

7) Seite 49. Georg Albrecht und Maria Elisabeth v. Luckomska], vgl. Herquet, Miscellen z. G. Ostfrieslands, S. 158 ff., und Wiarda VII S. 494 ff.

* 8) Seite 50. Sophie Karoline von Brandenburg-Bayreuth, zweite Gemahlin Fürst Georg Albrechts]. Vgl. Reimers, Was das alte Berumer Schloß erzählt, „Heim und Herd“, Norden 1923. Die Trauerrede bei ihrem Begräbnis im Juni 1764 hielt der Prediger J. Lorck und gab sie 1765 zu Kopenhagen heraus (Upstalsboombl. VI S. 29). — Allerlei Erinnerungen an die Fürstin: ein Armband, ein Ohring, 2 Fingerringe mit den Wahlsprüchen „Fidelle et loyale“ und „Fidelle a Jamais“, ein dritter mit den Buchstaben E. B. A. M. T. S. D. H. R. E. Z * C. E (= Carl Edzard?), endlich ein Diamantring mit ihrem Namen, der an den Tag ihrer Vermählung mit Georg Albrecht am 8. Dez. 1723 erinnert und sich im Sarge ihres Mannes vorfand, mit der Inschrift: „Tout avec Dieu. S. C. ce 8. Dec. 1723“, sind aus Anlaß der Überführung der Särge des ostfriesischen Fürstenhauses aus der lutherischen Kirche in Aurich in das 1875/6 erbaute Mausoleum auf dem neuen Friedhof dem Silberschatz des Emders Rathauses überwiesen worden, vgl. Fürbringer, Die Stadt

*) Bernhard Christoph Francken Leutnant (!) und Porträtmaler in braunschweigischen Diensten, gest. 1729, vgl. P. J. Meier im Jahrbuch des Geschichtsvereins f. d. Herzogtum Braunschweig, 14. Jahrg., Wolfenbüttel 1916, S. 100 u. f., wo S. 109 auch ein Bild Herzog Anton Ulrichs und seiner Gattin, Herzogin Elisabeth Juliane von Holstein, von Francken erwähnt wird. Braunschweigische Maler waren ferner L'Avanturier und Tobias Querfurth, vermutlich auch Rose; Henri Gascar, 1635 geboren in Paris, 1680 Mitglied der französischen Akademie, war ein berühmter französischer Maler, der 1701 in Rom starb. Über den Braunschweiger Hofmaler J. K. Eichler, der 1717 Fürst Georg Albrecht und seinen Bruder August Enno malte, s. o. Anm. 1 S. 78.

Emden in Gegenwart und Vergangenheit, Emden 1892, S. 53. — Der Name der Fürstin ist in dem 1730 angelegten Hafenort *Karolinensiel* und in dem kurz vorher eingedeichten *Karolinengroden* erhalten geblieben.

⁹⁾ Seite 50. *Georg Albrechts Kinder* J. Die 5 Kinder Fürst Georg Albrechts aus erster Ehe, von denen vier jedoch bald nach der Geburt starben, waren: Georg Christian, geb. 1710, gest. 1711, — Henriette Charlotte, geb. und gest. 1711, — Karl Christian, geb. und gest. 1715, — Karl Edzard, geb. 18. Juni 1716, gest. 25. Mai 1744, — Henriette Augusta Wilhelmine, geb. 1718, gest. 1719.

¹⁰⁾ Seite 51. Geburtstag der Fürstin *Sophie Wilhelmine* J. Die Inschrift des Sarges nennt den 4. Juni 1714; vgl. Wiarda VII S. 469 u. f. und VIII S. 318. Sonst findet sich meist der 8. Juli 1714, * den auch eine alte handschriftliche Aufzeichnung in der „Kunst“ angibt.

* ¹¹⁾ Seite 51. *Sophie Wilhelmines* an den Herzog Ernst August von Weimar vermählte Schwester J. Wiarda VII S. 470 nennt irrtümlich *Sophie Christine Louise* die Gattin des Herzogs. Er widerspricht sich auch S. 471, wo er sie richtig als Gattin Fürst Alexander Ferdinands von Thurn und Taxis bezeichnet.

* ¹²⁾ Seite 52. *Bayreuther Erinnerungen* in Aurich J. Nach Mitteilung des verstorbenen Verfassers wurde i. J. 1734 für das junge Fürstenpaar in der *Bayreuther Fayence-Fabrik* ein großes Service mit den Wappen Ostfrieslands und Brandenburs angefertigt. Eine Zierschüssel daraus von 33½ cm Durchmesser in heller Blauomalerei, über dem Allianzwappen die Krone der gefürsteten Grafschaft (vgl. Anm. 26), bezeichnet mit B. K. und dem Malerbuchstaben C., befindet sich, wie sich jetzt herausgestellt hat, im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe und ist abgebildet in J. Brinckmanns bekanntem Führer durch dasselbe v. J. 1894 S. 331; die Marke B. K. geht auf den Besitzer der Fayence-Fabrik zu St. Georgen bei Bayreuth, B. Knöller. — An Gemälden, die in Aurich an die Bayreuther Verwandtschaft erinnerten, erwähnt der Katalog von 1745 nur das Miniatur-Porträt einer entfernten Kusine der zweiten Gemahlin Fürst Georg Albrechts, *Sophie Karoline* von Bayreuth, der Prinzessin *Eleonore* von Bayreuth (1673—1711), aus der Zeit vor ihrer Vermählung mit dem Grafen Hermann Friedrich von Hohenzollern-Hechingen i. J. 1704 (Nr. 369), ferner (Nr. 236) das 2 Fuß 8½ Zoll große Bild eines bayreuthischen Zwerges in Lebensgröße in Grenadier-Habit mit einer brennenden Granate in der Hand. Von dem Doppelporträt des Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth (vgl. u. Anm. 30) und seiner Gemahlin *Sophie Luise* von Württemberg, um dessen Kopie die Fürstin *Christine Charlotte* von Ostfriesland diese ihre ältere Schwester im Juli 1681 von Haag aus für ihre Galerie zu Berum bat (Schnath, Ostfr. Fürstenbriefe, S. 35), ist nichts weiter bekannt.

* ¹³⁾ Seite 52. *Wilhelminenholz* — *Sophie Wilhelmines Testament* J. Das ihr von ihrem Gemahl geschenkte Lustschloß *Wilhelminenholz* bei Aurich, früher *Nanienholz* genannt, führt noch heute ihren

Namen. — In ihrem Testament vom 5. Januar 1745, das sie in der ihr gebliebenen Wohnung auf dem Schlosse zu Aurich aufsetzen konnte, ernannte sie (nach einer alten Abschrift in der „Kunst“) ihren Bruder, den regierenden Markgrafen Friedrich von Bayreuth (Schwager Friedrichs d. Gr.), zu ihrem Universalerben. Ihrer obenerwähnten, aus den Memoiren der Markgräfin Wilhelmine bekannten Schwester, der Herzogin Sophie Charlotte Albertine von Sachsen-Weimar, vermachte sie eine Dose mit weißem Steine, ihrer „besondern guten Freundin, der Fürstin von Varel“ (wahrscheinlich der 1716 geborenen Gräfin Sophie Charlotte von Aldenburg-Varel, Tochter Graf Antons II. und der Prinzessin Wilhelmine Marie von Hessen-Homburg, die 1733 den Reichsgrafen Wilhelm von Bentinck-Roon heiratete und diesem die Herrschaften Kniphausen und Varel zubrachte), ihren Arbeitsbeutel von Perlmutter mit Gold und ein Ungarisch-Wasser-Fläschchen von Dresdner Porzellan mit Gold, ihrer „vorgewesenen“ Hofmeisterin Anna Ursula v. Wurmb ihre silberne-vergoldete Toilette samt Zubehör und Toilet-Spitze, allen „Bedienten“ eine standesmäßige Trauer und eine Jahresbesoldung, den drei Hoffräulein Sophia Maria v. Berlichingen, Charlotta Augusta v. Ungern-Sternberg und Elisabeth v. Larray für treue Dienste und weil sie sich durch andere wichtige Umstände ihr „verbindlich“ gemacht hatten, je 2000 Rtlr., dazu die vorhandenen Spitzen zu gleichen Teilen, dem Fräulein Eva v. Weselau 300 Rtlr., dem vorgewesenen Hofmarschall, jetzigem Drost zu Esens, v. Larray, 1500 Rtlr., den Kammerjungfern Bielefeld und Mehler ihre Garderobe, ihrem Beichtvater, dem Generalsuperintendenten, Oberhofprediger und Konsistorialrat Lindhammer, und den Auricher Armen je 100 Rtlr. Testamentsvollstrecker sollte Herr v. Larray, Drost zu Esens, sein, ihr Begräbnis jedoch der vorgewesene Kammerjunker v. Harling besorgen. Als Zeugen haben mitunterscriben: de Weltzien, Lindhammer und J. B. Hegeler. Die Schulden der Fürstin im Betrage von 7—8000 Rtlr. sollten möglichst getilgt werden, wozu ein Anfang bereits gemacht sei. Da ihre jährlichen Einkünfte 7426 Rtlr. betrugen und es ihr wegen ihrer Kränklichkeit zu vielem Aufwande an Kraft und Lust fehlte, so waren bei ihrem Ableben die Schulden sämtlich bezahlt (Wiarda VIII S. 316).

* ¹⁴⁾ Seite 53. Sophie Wilhelmines Jugend]. Eine seltsame, etwas unwahrscheinlich klingende Geschichte von ihr erzählt (nach einer handschriftlichen Notiz in der „Kunst“ von der Hand des ostfriesischen Geschichtschreibers Amtmann Hemmo Suur in Norden, gest. 1845) W. Dorow in den „Denkschriften und Briefen zur Charakteristik der Welt und Literatur“. Dr. Wilh. Dorow, geb. 1790, war ein zu seiner Zeit sehr bekannter und rühriger Schriftsteller, der 1846 zu Bonn starb. „Sophie Wilhelmine, Princessin von Baireuth, den 25ten Mai 1734 mit Karl Edzard, Fürsten v. Ostfriesland, vermählt, war in 1726 dem Reichsgrafen Philipp Adolph von Metternich, Winneburg und Beilstein zur Gemahlin bestimmt. Den 26. Febr. 1726 [sie wäre damals 12 Jahre gewesen!] schrieb sie ihm einen sehr zärtlichen Brief, im allerschlechtesten Deutsch und eine Probe, wie es damals mit der Bildung der Fürstenkinder aussah.“ Es folgen sodann die späteren Verhandlungen über die beabsichtigte Heurath, in specie der Bericht des Oberamtmanns von Lieblein, Geschäftsführers des Grafen v. Metternich, über seine Verhandlungen mit dem

baireuthischen Geheimrath von Benekendorf (?). Nach einem langen Sermon über die Zusammenkunft und einleitende Schritte fährt der Berichterstatter fort: „Ad quod Hr. v. B., ob dem Herrn Grafen bekannt, daß die Princessin ein wenig ausgewachsene Schultern habe. Ad quod ego: Ja. Item ob dem Herrn Grafen bekannt, daß die Princessin unglücklich gewesen sey. Ad quod ego similiter: Ja.“ „Aus der Heirath“, schließt Suur, „ist bekanntlich nichts geworden. Welches Unglück hatte aber die Princessin getroffen?“ — Wenn Suur meint, die von Dorow genannte Prinzessin von Bayreuth sei ein und dieselbe Person mit der späteren letzten Fürstin von Ostfriesland, so befindet er sich in einem verzeihlichen Irrtum: fast den gleichen Vornamen führte ihre oben S. . . bereits erwähnte, 1701 geborene Kusine Christiane Sophie Wilhelmine, die älteste Tochter des Markgrafen Georg Wilhelm von Bayreuth, des Vorgängers des Vaters der ostfriesischen Fürstin in der Regierung, aber ziemlich entfernten Vetters derselben, vgl. Joh. Hübners Genealogische Tabellen, 2. Aufl., Leipzig 1712, Tafel 181. Zeitlich paßt Dorows Geschichte nur auf diese 1701 geborene Prinzessin, deren durch ihre eigene Mutter herbeigeführtes Unglück die Memoiren der Markgräfin Wilhelmine zum Jahre 1733 erzählen (Mém., Braunsch. 1810, II S. 140 u. f.).

* ¹⁵⁾ Seite 56. Zu den Bildnissen des Fürsten Christian Eberhard j. a) Der Mohr war auf vornehmen Porträts gegen Ende des 17. und im Anfang des 18. Jahrhunderts eine beliebte Dekoration. Von ostfriesischen Bildern führen ihn u. a. ein Porträt des Haro Friedrich Frydag von Gödens ((1640—1692) von Joh. de Baens aus d. J. 1672 oder 1688 (in Philippsburg) und nach Mitteilung von Herrn P. Dr. Reimers ein Bild Georg Albrechts (?) im Besitz der Frau Dr. Willms in Aurich, früher in dem der Familie Gossel zu Ogenbargen; ebenso erscheint auf einem Bilde des Herzogs Ludwig Rudolf von Braunschweig, des Schwagers von Christian Eberhard, von dem Maler J. K. Eichler in Blankenburg ein kleiner Schwarzer, der, wie auf dem Bilde Christian Eberhards, den Kopf nach seinem Herrn umwendet (vgl. Chr. Scherer im Braunschweigischen Magazin, 5. Bd., 1899, S. 3). — b) Über den Maler Eyben s. u. S. 90. — c) Vgl. Wiarda VI S. 434—442, Reimers, Ostfr. S. 239 u. f. — d) Vgl. J. II. Fr. Berlin, Der Elefanten-Orden und seine Ritter, Kopenhagen 1846. — e) Der Führer durch die Ausstellung ostfriesischer Altertümer in Norden v. J. 1894 führt die beiden Bilder Christian Eberhards und der Sophie Eberhardine unter Nr. 811 und 812 als Besitz des Auktionators Grünefeld in Stickhausen auf. — f) Im „römischen Habit“ (d. h. Brustharnisch), wie Christian Eberhard, erscheint Georg Albrecht auf einem $\frac{3}{4}$ -Taler-Stück v. J. 1734 (s. u. S. . .), wie auch Haro Burchard von Closter. der Herr der Norderburg (des heutigen Schlosses) in Dornum und des Dornumer Hauses in Emden (1661—1728), sich auf seinem Porträt im Saale des Dornumer Schlosses so darstellen ließ (Reimers). — g) Auf einem Porträt des obengenannten Schwagers Christian Eberhards, des braunschweigischen Herzogs Ludwig Rudolf, von J. K. Eichler in Braunschweig, aber wohl erst aus der Zeit zwischen 1717 und 1735, fällt der Blick des Beschauers zur Linken des Fürsten auf ein Schlachtfeld mit Gefechts- und Plünderungsszenen, die auf seine kriegerische Tätigkeit in den Niederlanden anzuspielden scheinen, während bei Christian Eberhard eine solche nicht bekannt ist. — h) Über die aus

Ostfriesland stammende Malerfamilie Quiter s. Upstalsboombl. VII S. 9 u. f. — i) Eine Miniaturmalerin im Gefolge der Fürstin Christine Charlotte erwähnen nach einer Mitteilung von Herrn P. Dr. Reimers die von dem Oldenburger Oberbibliothekar R. Mosen 1891 herausgegebenen Memoiren der Prinzessin Charlotte Amilie de la Tremouille, Gräfin von Aldenburg-Varel. Im Juni 1680 während eines Aufenthalts des dänischen Königspaares, Christians V. und Charl. Amalia von Hessen, in Oldenburg erschien auch die Fürstin von Ostfriesland; von einer „Frau“, die sich in ihrem Gefolge befand, ließ sich der König mehrmals malen; ein Bild bekam Christine Charlotte zum Geschenk. Die Bemerkung, daß sie sich in ihrer Hoffnung, ein mit Diamanten verziertes Bild zu erhalten, getäuscht sah, läßt darauf schließen, daß es sich um Miniaturporträts handelte. Über den Besuch Christine Charlottes in Oldenburg schreibt ihre Schwester, Prinzessin Anna Katharina von Württemberg, aus Aurich im Juli 1680, vgl. Schnath, Ostfr. Fürstenbriefe, Aurich 1929, S. 28 u. f.

¹⁶⁾ Seite 60. Ostfriesische Fürstenbilder in Aurich]. Die Porträts der ostfriesischen Fürsten — beginnend mit Ulrich I., gest. 1466 — befinden sich in Aurich sowohl im früheren Schloß, jetzt Sitz des Regierungspräsidenten, als auch im Sitzungssaal der Ostfriesischen Landschaft, hier in langer Reihe in Form einer Ahnengalerie, teilweise mit ihren Frauen. Welche von beiden Serien die Originale, welche die Kopien sind, ist nicht festgestellt*, obwohl die älteren Bilder auf dem ehemaligen Fürstenschloß vermutet werden sollten. Fr. Arends, der die Auricher Bilder zuerst erwähnt, nennt freilich in seinen 1818 u. 1824 erschienenen Werken „Ostfriesland und Jever“ (S. 365) und „Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland“ (S. 82) Fürstenbilder nur im Schlosse.

Ich darf auch hier die Gelegenheit benutzen, um Herrn Regierungspräsidenten J. Berghaus in Aurich für die liebenswürdige Unterstützung, die ich durch ihn bei der Suche nach den Bildern und bei den photographischen Aufnahmen fand, nochmals den verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

¹⁷⁾ Seite 60. Erteilung des dänischen Elefant en - O r d e n s an Georg Albrecht], Wiarda VII S. 169.* Der Fürst erhielt den Orden unter dem „Symbolum“: „Pietate et Iustitia“ am 8. März 1722, 1¼ Jahre vor seiner Vermählung mit Sophie Karoline von Bayreuth, der Schwester der Königin von Dänemark, s. o. Christian Eberhard. Auf ostfriesischen Münzen wird der Besitz des Ordens, wie Münzen Georg Albrechts und Karl Edzards aus d. J. 1730—1738 zeigen, auf dem Porträt nur durch das über den Harnisch gelegte Ordensband, nicht auch durch den Stern angedeutet.

* ¹⁸⁾ Seite 61. Fürst Georg Albrecht, die Maler G. P. vander Seepen und H. L. Eyben, der Kupferstecher C. F. Frittsch]. Der Stich Georg Albrechts von Frittsch vor Brenneysens Werk aus d. J. 1720 (25 : 19 cm) unterscheidet sich von dem Bilde in der Ostfriesischen Landschaft durch das Fehlen des blauen Bandes des dänischen Elefanten-Ordens und des Kommandostabes; der Hermelin-Mantel ist auch um den Nacken geschlagen. Das andere, 15 : 9 cm große Porträt

ist nur eine Verkleinerung des Bildes bei Brenneysen, dessen Ähnlichkeit mit dem (uns unbekannten) Originalgemälde Wiarda VII S. 490 hervorhebt. Außer diesen beiden und einem späteren, von dem Hofmaler Eyben 1725 gezeichneten und gestochenen Kupferstich kannte Wiarda noch ein um dieselbe Zeit gemaltes Porträt, auf dem die Farbe des Gesichts infolge des Kammers über die Landesunruhen sehr blaß war. Von weiteren Bildern des Fürsten ist uns außer dem im Regierungspräsidium, das mit dem in der „Landschaft“ übereinstimmt, ein 79 : 103 cm großes Porträt auf Leinwand, bezeichnet „ad vivum Eichler pinxit 1717“*) auf Schloß Blankenburg a. H. (Nr. 889) bekannt geworden (Abb. 4), das zu gleicher Zeit mit dem ebendort befindlichen, 88 : 96 cm großen Bildnis seines jüngeren Bruders August Enno (1691—1725) von demselben Maler gemalt wurde (Nr. 890). Der Katalog von 1745 führt nur ein Bild Georg Albrechts auf (Nr. 383, unter der Rubrik „Miniatur-Mahlerey, sowohl in Oel- als Wasserfarbe, Porträts und Gemählden, so zu Tabatieren gedienet haben und dienen können“): „Fürst Georg Albrecht von Ostfr. nebst Dero Frau Gemahlin Christiane Louise, sehr mühsam gemahlet 3 Zoll oval von Schmid“, während von der letzteren noch die 2 Fuß 6 Zoll hohe Kopie (Nr. 58) eines Bildes von Eyben vorhanden war. — Herr P. Dr. Reimers weist noch hin auf ein künstlerisch unbedeutendes Bild in einem Nebenraum der Ostfr. Landschaft in Aurich, das Georg Albrecht mit seiner Gattin Luise von Nassau und mehreren Kindern darstellt, auf ein ¾-Taler-Stück v. J. 1734, auf dem er, wie Christian Eberhard auf einem Bilde des Kataloges von 1745, „im römischen Habit“ erscheint, und auf ein vermutlich ihn darstellendes Bild, das in seiner ganzen Anordnung mit dem Mohren und auch in seiner Größe an das oben erwähnte Philippsburger Bild Christian Eberhards erinnert und aus der Familie Gossel in Ogenbargen an die Familie Andreae, jetzt Frau Dr. Willms, in Aurich gekommen ist. — Über das Bild Georg Albrechts, mit dem Eyben i. J. 1730 beauftragt wurde, s. u. S. 91.

Als Maler des nach 1722 entstandenen Bildes Georg Albrechts in der Ostfriesischen Landschaft muß von der Seepen ausscheiden, da er schon 1711 starb (s. u.). Bei seiner Bedeutung aber als Maler anderer fürstlicher Porträts und als Hofmaler sei zu den Angaben auf S. 61 das sonst inzwischen über ihn Bekanntgewordene hier zusammengefaßt.

Ein „David van de Syp ut den Hage Schwertfeger“ zeigte am 1. Mai 1613 der städtischen Verwaltung in Emden seine bevorstehende Vermählung mit Susanne Johans (Hermans) an und vollzog sie dann nach den kirchlichen Eheprotokollen zwischen dem 20. und 27. Juni desselben Jahres. Wenige Monate später, am 28. September 1613, mußte die Neuvermählte in den städtischen Kontrakten-Protokollen als Witwe des Schwertfegers Meister Hermann Bartolt und Gattin des David van der Seepen eine Schuld von 112 Gulden eintragen lassen. — Der Maler nennt sich auf mehreren Gemälden der „Kunst“ in Emden v. J. 1698 „Guilijn Peeter Vander Sijpen“. In Diensten des Fürsten Christian Eberhard erscheint er i. J. 1693 mit dem hohen Gehalt von 220 Taler (Herquet, Miscellen z. Gesch. Ostfr., S. 87), 3 Jahre darauf tritt er als Katholik in Norden auf, wo nach F. H. Hoyers Wahrhaftigem hist. Bericht von der Reformation in Norden (U. Cremer, „Heim und Herd“, Norden 1930, Nr. 262) der katholische Pfarrer Gröningk i. J. 1696 sein Haus am Markte

*) Über den Maler J. K. Eichler s. o. Anm. 1 S. 78.

zum Messelesen zu benutzen versuchte. Am 27. April 1697 wurde „Guilin Peter van der Sijpen, ein Schilder“, unter Erlaß der Gebühr als Norder Bürger aufgenommen (St. A. Rykena, Upstalsboombl. II, 1912/13, S. 102). Im selben Jahre zeichnete er für das Gesangbuch des Norder Predigers Franz H. Iloyer das Titelbild mit einer Ansicht der Stadt Norden (Cremer a. a. O.). Als Nachfolger des Hofmalers Gerken, der von 1700—1703 in Aurich malte, wirkte er in den Jahren 1703 bis zu seinem Tode im Januar 1711. Den Tod seiner Gattin, Jacoba Haberechts, melden die Register der katholischen Gemeinde zu Norden schon zum 24. Dez. 1703 (Cremer). Weiteres über ihn Upstalsboombl. a. a. O. S. 55—59. Daß er auch in Norden mit dem Hofe in dauernder Verbindung blieb, zeigen die Entstehungsjahre der unten erwähnten Bildnisse der 1699 und 1700 gestorbenen Fürstinnen Christine Charlotte und Eberhardine Sophie. Der Auktions-Katalog von 1745 führt als Arbeiten G. P. „von der Seepe's“ an Porträts auf: die Herzogin Christine Charlotte, „liegend wie Maria Magdalena“, die Fürstin Eberhardine Sophie „mit Dero 4 ersten Kindern“ (3mal!), „Madame von Sandhorst“ (Christian Eberhards zweite Gattin, Anna Juliane geb. v. Kleinow), „Fräulein Antoinette von Sandhorst“ (Tochter des Fürsten aus zweiter Ehe), Prinz Ludwig von Wolfenbüttel (Christian Eberhards Schwager, Ludwig Rudolf von Braunschweig in Blankenburg?), zehn unbekannte Damen in Klein-oval, darunter zwei Französinen, eine „von hinten und vorne gemahlet“. An Landschaften, Jagdstücken, „lustigen Gesellschaften und possirlichen Einfällen“, „poetischen Gedanken“ und „Miscellanea“ werden von dem Maler genannt: „eine Landschaft, so einen starken Wind vorstellt, auch ein Wasser-Fall“ — „ein gebleseter Hase“ — „eine lustige Gesellschaft vornehmer Freunde, perspectivisch vorgestellt von dem durchs Fenster hereinsehenden Mahler“ (wahrscheinlich das in den Upstalsboomblättern II S. 57/8 besprochene Bild v. J. 1698, jetzt im Besitze der Familie de Potterschneidermann) — „eine lustige Gesellschaft von Toback-rauchenden Männern und Weibern, nebst einem Fidler“ (vgl. Upstalsboombl. II S. 58, jetzt in der „Kunst“) — „eine Bataille unter sieben Weibern, welche einem Manne die Hosen ausgezogen, der sich darüber die Haar ausrauffet, diese aber sich darum zanken“ (Upstalsboombl. II S. 58: „Die Bestrafung der Kammerzofen“, 1698, jetzt in der „Kunst“) — „ein Nachtstück, wo ein Weib in ihrer Boutiq. hinter einem Faß stehet und Heeringen, Citronen etc. zu verkaufen hat, worunter ein Weib mit einer Trommel die Leute zusammen ruft“ (Verbleib unbekannt) — „gleichfalls ein lustiger Einfall, da ein Pfaffe, in einer Bier-Kanne stehend auf einer Karre, rings herum mit Bier-Kannen umhangen, fahret und die Karre von 2 Welschen Hahnen gezogen wird, denen 3 Personen auf Welschen Hahnen reitend, worunter der Mitlere eine Standarte führet, nachfolgen“ (Upstalsboombl. II S. 56 und 59: „Die Consistorial-Vögel“, in der „Kunst“) — „ein Philosophus, in seiner Studir-Kammer sitzend, welchem sein Hund die Thee-Tafel im Maul zuträgt, der Thee-Kessel aber auf dem Feuer hängt, wobey eine Katze lieget, hingegen ein paar Globi auf der Taffel stehen, nebst einigen Büchern“ — „Der auf einen jeden mit seinen (!) Bogen ziehlende Cupido, wohinter 2 Papagoyen sitzen“ — „Zwey nackte Kinder, davon das eine eine Schalmey bläset, das andere mit Blumen gezieret tanzet“ — „Ein Knabe auf einen Frosch pißend mit einem ihm lächelnd über die Achsel zusehenden Knaben und schönem Blumen-Stück“ — „Ein Stück wo Eyß-

Vögel, Feld-Hüner und Krans-Vögel am Nagel hangen“ — „Ein Stück, wo der Fasanen-Meister diese Vögel, worunter 3 weiße und von allerhand couleur, füttert“ — „Ein weiß bunter Hahn, so sich im Spiegel beschauet, dagegen anspringet, mit sich selbst krieget und den Spiegel zerschlägt.“

Außer den obengenannten drei Bildern besitzt die „Kunst“ in Emden von dem Maler ein sehr schönes „Bildnis einer alten Frau mit einem Huhne im Arme, „das freilich nur der Überlieferung nach von ihm herrührt (Nr. 28 des gedruckten Katalogs von 1877, Geschenk des Stadtrichters Siebels v. J. 1835). Im Besitz des Obersten H. v. Wiarda in Hannover befinden sich zwei Porträts seiner Vorfahren, des Amtmanns Tilemann Wiarda in Aurich und seiner Frau Maria Fridag, bezeichnet „Guillin Peter van der Zijpen 1705“. Als Werk van der Seepens v. J. 1707 gilt endlich auch ein auf Schloß Blankenburg bewahrtes Bildnis der Schwester Fürst Georg Albrechts, Maria Charlotte (1689—1761), der späteren Gemahlin ihres Oheims Graf Friedrich Ulrich von Ostfriesland und Kriechingen (1668—1710, vgl. Wiarda VI S. 465—469).

Wie Bernigeroth nach H. L. Eyben Bertrams Porträt, so stach 1746 nach einem von „H. L. (!) Eyben“ 1739 gemalten Bilde der Hamburger Christian F. Fritzsche das 13:10 cm große Porträt des lutherischen Predigers Hieronymus Brückner in Wittmund (1673—1764), wodurch auch wohl die Identität des Hofmalers E. mit H. L. Eyben abschließend erwiesen wird. Von Fürstenbildern rühren außer dem erwähnten Stich Georg Albrechts v. J. 1720 von Fritzsche her ein ovales Bild in viereckigem Rahmen, geschabt (14:9 cm), mit der Unterschrift „Christine Sophie, 1ste Princesse van Oost-Vriesland“, „C. F. Fritsch fecit“, vielleicht auch ein in ganz ähnlicher Manier und fast gleicher Größe (16:10½ cm) hergestelltes Bild mit der Unterschrift: „Marie Charlotte, Seconde Princesse d'Ostfrise“, doch ohne Angabe des Stechers (beide Bilder in der „Kunst“ zu Emden); beide Prinzessinnen, Christine Sophie, 1688—1750, 1728 vermählt mit dem Fürsten Friedrich Anton von Schwarzburg-Rudolstadt, und Marie Charlotte, 1689—1761, 1709 vermählt mit Graf Friedrich Ulrich von Ostfriesland und Kriechingen (Wiarda VI S. 445 und 467), waren Schwestern Georg Albrechts, desgleichen Friederike Wilhelmine, 1695—1750 (s. u. Abb. 10 u. 11 u. S. 65 u. f.), deren von Fritzsche gestochenes Bild nach Wiarda VIII S. 319 dem ostfriesischen Gesangbuch von 1739 vorgesetzt ist. Von demselben Künstler fand sich endlich ein kleiner allegorischer Stich (Krieger in Frieden) mit Rokoko-Umrahmung, bezeichnet „C. Fritzsche del. & fe. 1749“, in einem Stammbuch des Studenten Hessel Cornelius Budde aus Emden mit Eintragungen von 1766—1769 meist aus Duisburg und Halle, im Besitz des Landwirts Herm. Rösingh in Wolthusen. In Thieme-Beckers Künstlerlexikon, Bd. XII S. 500 u. f., nach dem Fritzsche 1695 in Sachsen geboren wurde und 1769 in Schiffbeck bei Hamburg starb, sind die hier genannten ostfriesischen Stiche nicht angegeben.

Von Eyben führt der Auktions-Katalog von 1745 folgende „Porträts in Lebensgröße, Jagdstücke, poetische Gedanken und Miniaturen“ auf: 1. „Der Durchl. Fürst Christian Eberhard mit einem Mohren, eine Copia, 5 Fuß 6 Zoll. Auctore Eyben“ (jetzt in Philippsburg) — 2. „Prinz August Enno v. Ostfriesland (gest. 1725) auf seinem Parade-Bette liegend, 7 Fuß 8 Zoll. Auct. Eyben“ — 3. „Fürst Carl Edzard (1716—1744) im Grenadier-Habit mit einer Flinte in der Hand, in seiner Jugend

gemahlet von Eyben, 5 Fuß 10 Z.“ — 4. „Dero Hochsel. Prinzessin Schwester auf dem Parade-Bette, 4 F. 2 Z. von Eyben“ (Henriette Auguste Wilhelmine, 1718—1719?) — 5. „Eine Copia derselben von gleicher Größe, ohne Blindrahm“ — 6. „Ein junger Prinz des Durchl. Fürsten Georg Albrecht auf dem Parade-Bett, gemahlet von Eyben, 3 F. 4 Z.“ (Georg Christian, 1710—1711, oder Carl Christian, geb. und gestorben 1715) — 7. „Die Fürstin Christiane Louise von Ostfriesland, eine Copie ohne Rahm, auct. Eyben, 2 F. 6 Z., oval“ (Christiane Louise von Nassau-Idstein, erste Gemahlin Georg Albrechts, 1691—1723) — 8. „Fürst Carl Edzard in seiner Jugend im Jagd-Habit, mit in der Hand habender Flinte, in guldenem Rahm von Eyben, 5 F. 1 1/4 Z.“ — 9. „Die jagende Diana, deren Nymphen in der Ferne eine wilde Sau hetzen, in guldenem Rahm, 4 F. 9 Z., auct. Eyben“ — 10. Unter „Portraits und Gemähld, so zu Tabattieren gedienet haben und dienen können“: „Die Durchl. Fürstin von der Lipp, ihres Gemahls Portrait in der Hand haltend ein Perlenschnur neben ihr Mohr (sic!), welcher eine Perlenschnur aus dem Schmuck-Kästgen zeigt, wovor ein Glaß und goldner Reife ist, auf Elfenbein gemahlet 2 3/4 Zoll lang, 2 Zoll breit auctore Eyben“ (Gräfin Johanna Wilhelmina von der Lippe, Witwe Graf Simon Heinrichs v. d. Lippe, † 1734?) — 11. ein Bild Georg Albrechts von Eyben aus d. J. 1725, das nach Wiarda VII S. 490 „schon mehreren Tiefsinn in den Zügen ausdrückt“. — S. 75 vermutet Hofmann, daß außer Bildnissen der Fürstin Sophie Wilhelmine und der kleinen Prinzessin Elisabeth Sophie noch ein weiteres Bild Karl Edzards aus der Zeit um 1742 von Eyben herrühre. — Für einen Überblick über Eybens Gesamtwerk ist auch die Angabe bei Herquet (Misc. zur G. Ostfrieslands S. 30) von Bedeutung, daß die Herzogin Auguste Luise von Württemberg-Oels, vermählte Erbprinzessin von Sachsen-Weissenfels-Barby, eine Enkelin Fürst Enno Ludwigs und der Gräfin Justine von Barby, nach einem Besuch in Ostfriesland ihrem Vetter Georg Albrecht den Wunsch aussprechen ließ, die Bildnisse des Fürsten Christian Eberhard, des Fürsten Georg Albrecht, seiner Gemahlin (Sophie Karoline von Bayreuth) und des Erbprinzen Karl Edzard zu besitzen, und daß am 14. Febr. 1730 der Hofmaler Eyben den Auftrag bekam, sie zu malen. Die Herzogin starb am 4. Jan. 1739 auf Schloß Karschin bei Oels in Schlesien und wurde in der Schloßkirche zu Oels beigesetzt. Es wäre denkbar, daß die Bilder sich aus ihrem Nachlaß noch erhalten hätten. Ein oder zwei Bilder von Eyben besitzt aus v. Wingeneschem Nachlaß die Osterburg der Familie Kempe in Groothusen: das einer unbekannten Dame in tief ausgeschnittenem grünem Gewande mit rotem Schulterüberwurf, bezeichnet: „H. L. Eyben pinxit 1738“ (Cornelia Hesslingh, 1718—1758, die 1737 den späteren landschaftlichen Administrator Joh. Leonh. Blum zu Uttum heiratete? vgl. G. Janßen, Upstalsboombl. XIII S. 119), und vielleicht ein wahrscheinlich damit zusammengehöriges Bild des ebengenannten Blum (1709—1761). Hr. Kl. Kempe in Groothusen macht ferner aufmerksam auf zwei Bilder H. L. Eybens aus d. J. 1753 im Besitz des Gutsbesitzers Rösingh in Marienehe bei Rostock, die den Emden Bürgermeister Enno Paul de Wingene und seinen Schwiegersohn, den Dr. Johannes Rösingh, darstellen; auf allen drei Bildern steht der Name des Malers über der linken Schulter der Dargestellten.

Ob zwischen dem Maler und einem mit „Herr Eyben“ bezeichneten ovalen Männerbildnis, das sich in einer an die „Kunst“ gelangten Samm-

lung von Porträts aus der Familie des 1739 gestorbenen ostfriesischen Vizekanzlers Hartmann Christoph Becker, eines Schwagers des Kanzlers E. R. Brenneysen, befindet, ein Zusammenhang besteht, haben wir nicht feststellen können. Der Name „Eyben“ ist und war im nördlichen Ostfriesland, besonders im Harlingerlande, weit verbreitet. So war der Vater des berühmten, in Norden geborenen Juristen Ulrich (von) Eyben, 1629—1699, Hajo Eyben, Amtmann in Esens, vgl. Tiaden, Das gelehrte Ostfriesland, III S. 176; Heinrich Friedrich Eyben, der seit Winter 1702/3 in Jena studierte, predigte seit 1708 in Buttforde und starb 1719 als Prediger in Eggelingen. Mit Theda Beata Eyben war ein Bruder des eben genannten Vizekanzlers, Joh. Heinr. Becker, gräflicher Kammerrat und Rentmeister in Esens, vermählt.

¹⁹⁾ Seite 63. Auricher Porträts des Fürsten Karl Edzard J. Den Hinweis auf diese Bilder verdanke ich ebenfalls dem freundlichen Interesse des Herrn Regierungspräsidenten Berghaus in Aurich. * S. 75 vermutet Hofmann in den Janßenschen Bildern Karl Edzards und seiner Gemahlin Sophie Wilhelmine sowie in dem Bayreuther Bilde ihres früh gestorbenen Töchterchens Arbeiten Eybens aus d. J. 1742.

* ²⁰⁾ Seite 65. Karl Edzards Jugendbild von Pesne J. Füllli (Künstlerlexikon II, 1809, S. 1067) meldet, Pesne sei 1710 (richtiger: 1711) durch die Empfehlung des Freiherrn v. Knyphausen, dessen von Pesne 1707 in Venedig gemaltes Porträt in Berlin großen Beifall gefunden habe, an den Berliner Hof berufen worden. Naglers Künstlerlexikon fügt hinzu, es seien sogleich Bilder um Bilder bestellt worden, nicht nur von seiten des Hofes, sondern auch von den Vornehmen des Reiches. — Wahrscheinlich ist hier Friedrich Ernst Freiherr zu Inn- und Knyphausen, Häuptling zu Jennelt und Visquard, der nachmalige Minister König Friedrich Wilhelms I. (1678—1731), gemeint, vgl. Upstalsboombl. III S. 73. Sein von Pesne gemaltes Bild glaubt Hr. Pastor Dr. Reimers auf Schloß Gödens gesehen zu haben. Derselbe Edelmann wird auch die Bestellung des Lütetsburger Karl-Edzard-Bildes veranlaßt haben. Über den Ort, wo Pesne den Prinzen malte, ist leider nichts bekannt. — Die Kopie von 1895, 175 cm hoch und 129 cm breit, rührt, wie erwähnt, von einem Wiener (?) Maler Zimmermann her.

²¹⁾ Seite 66. Das Abzeichen des fürstlichen Damenstiftes Herford auf dem Bilde der Prinzessin Friederike Wilhelmine von Ostfriesland J. Maximilian Gritzner, Handbuch der Damenstifte usw., Frankf. a. M. 1893, erwähnt das Damenstift Herford überhaupt nicht. — * Das Porträt einer Schwester Friedrichs des Großen, der durch die Prahlereien v. der Trencks auch in Ostfriesland bekannten, 1723 geborenen Prinzessin Anna Amalia, im Schloß zu Ansbach, zeigt das gleiche Abzeichen: sie war auch in der Tat ebenfalls „Kanonissin“ zu Herford 1734—1744. 1744 wurde sie zur Äbtissin des „kaiserlich freien weltlichen Stifts“ Quedlinburg erwählt, inthronisiert aber erst 1756 und regierte bis zu ihrem Tode i. J. 1787.

* ²²⁾ Seite 67. Prinzessin Friederike Wilhelmine J. Eine kleine Erinnerung an die 11jährige Prinzessin enthält das in der „Kunst“ be-

wahrte Stammbuch ihres Lehrers, des nachmaligen fürstlichen Kammersekretärs J. A. Arstenius, in das sie sich auf dem ersten Blatt hinter ihrem 18jährigen Bruder, dem damaligen Erbprinzen Georg Albrecht, der im Begriff war, nach der Universität Leiden abzureisen, in ungelinker Schrift mit den Worten eintrug: „Christun lip haben ist beser den alles wiesen Amnen Aurich den 6 Septemer 1706 Fridederica (!) Wilhelmina.“ — Wiarda nennt Bd. VI S. 445 1694 ihr Geburtsjahr, Bd. VIII S. 318 richtig 1695; Funck (VII 312), der die Prinzessin selbst taufte, gibt statt des 4. den 3. Oktober 1695 als Geburtstag an.

²³⁾ Seite 68. Sophie Karolines von Bayreuth Bild vor der Luther-Ausgabe von 1741 J. Vgl. G. Fr. R. v. Schad, Versuch einer Brandenburgischen Pinakothek, Nürnberg. u. Leipzig. 1792, S. 46.

²⁴⁾ Seite 68. Die dänischen Bildnisse der Sophie Karoline von Bayreuth J. Auch Herrn Museumsdirektor Dr. Andrup, Vorstand des dänischen Nationalmuseums in Schloß Frederiksborg bei Kopenhagen, bin ich für vielfache Unterstützung bei den Forschungen über die Bayreuther Markgrafenporträts außerordentlich zu Dank verpflichtet.

²⁵⁾ Seite 68. Der dänische Orden „De l'Union parfaite“ auf Bildern ostfriesischer Fürstinnen J. Vgl. Ferdinand Freiherr von Biedenfeld, Geschichte u. Verfassung aller Ritterorden, Weimar 1841, I. Bd., S. 178. * Der Orden hieß auch „De la Fidelité“. Er bestand in einem goldenen, weiß emaillierten Kreuz, auf allen vier Ecken mit Kronen geschmückt, und wurde an einem bleumeurant gewässerten und mit Silber eingefassten Band auf der linken Brust getragen. Im rechten Feld des Kreuzes stand oben der Nordische Löwe und unten der Preussische Adler, im linken umgekehrt, in der Mitte auf blauem Feld die goldene Namensschiffre des Königs und der Königin mit einer Krone darüber, auf der anderen Seite die Inschrift: „In Felicissimae Unionis Memoriam.“ Ähnliche Orden waren der 1719 von der Königin Christiane Eberhardine von Polen, der Gattin August des Starken, gestiftete Orden „der Treue“ und der unten S. 94 erwähnte Orden „des glücklichen Bundes“ von Sachsen-Hildburghausen, den Sophie Karoline in späteren Jahren gleichfalls trug.

²⁶⁾ Seite 70. Die Krone der gefürsteten Grafschaft kommt auch auf ostfriesischen Münzen vor, z. B. auf einem Dukaten des Fürsten Karl Edzard v. J. 1737 bei Julius Menadier, Schaumünzen des Hauses Hohenzollern, Berlin 1901, Nr. 615. * Die Gesellsch. f. b. Kunst u. v. A. besitzt mit dieser Krone außer dem eben genannten Dukaten von 1737 einen Taler der Fürstinmutter Christine Charlotte von 1685, ein ½-Taler-Stück o. J. mit den Namen Christian Eberhards und seiner Mutter, drei Dukaten Georg Albrechts von 1715 und 1732, ¼ Taler in Gold von 1730 und ¾ Taler von 1738. Die „gefürstete Grafenkrone“ fehlt übrigens auch nicht über dem S. 67 u. erwähnten Stich der Fürstin Sophie Karoline vor dem VII. Teil der Lindnerschen Lutherausgabe v. J. 1741, von dem die „Kunst“ ein Exemplar besitzt, und auf dem Anm. 13 erwähnten Hochzeitservice v. J. 1734.

²⁷⁾ Seite 70. Besuch Fürst Georg Albrechts und seiner Gemahlin Sophie Karoline von Bayreuth bei seinem Schwiegervater, Markgraf Georg Friedrich Karl, 1728 in Bayreuth | vgl. J. W. Holle, Die Fürstengrüfte der Hohenzollern in Kulmbach-Bayreuth und Himmelskron, Bayreuth 1845, S. 57 — anscheinend nach dem Manuskript von C. J. Creta, Stadtschul- und Rechenmeister in Bayreuth (in der Bibliothek des Historischen Vereins von Oberfranken, Mscr. 29): „Lebens- u. Reiß-Beschreibung (von Wien bis Kopenhagen) mit einem aparten Anhang von Brandenburg-Bayreuth, Bayreuth 1715—1730.“ Creta war Augenzeuge aller Festlichkeiten, die damals in Bayreuth und auf der Eremitage abgehalten wurden.

²⁸⁾ Seite 70. Joh. Friedr. Gerhard in Bayreuth, der wahrscheinliche Maler eines Bildes der Fürstin Sophie Karoline]. Vgl. Friedr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg, fränkische Linie, Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 32, Straßburg 1901, S. 230. Vgl. auch Richard Fester, Markgräfin Wilhelmine und die Kunst am Bayreuther Hofe, Hohenzollern-Jahrbuch, Jahrg. 1902, S. 155.

²⁹⁾ Seite 71. Der Orden des „Glücklichen Bundes“ von Sachsen-Hildburghausen auf dem Bilde der Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland]. Vgl. v. Biedenfeld I S. 184.

³⁰⁾ Seite 75. Elisabeth Sophie, die 1742 gestorbene Tochter Fürst Karl Edzards.]. Ein niedliches, originelles Gedicht in holländischer Sprache, das der gräfliche Rentmeister Gerhard Marcellus in Emden i. J. 1740 auf ihre Geburt verfaßte, veröffentlichte Deiter im Jahrbuch der Gesellsch. f. b. Kunst u. v. Altertümer zu Emden, Bd. XV, 1905, S. 417 u. f.

* Der Vorname der kleinen Prinzessin erinnert an den einer fürstlichen Dame, die auf einem namenlosen und bisher unbestimmt gewesenen Porträt der Emdener Sammlung dargestellt ist und die sich jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit als die 1748 gestorbene Herzogin Elisabeth Sophie von Sachsen-Meiningen erwiesen hat. Das Bild, eine stattliche, schlanke Dame in mittleren Jahren darstellend, rührt aus dem Nachlaß der Emdener Familie Adami-de Pottère her und stand, solange es Eigentum der „Kunst“ war, unbeachtet im Magazin, bis der Hermelinmantel, den die Dargestellte über dem reichgeblühten Kleide trägt, der vornehme Haarschmuck und endlich ein kaum wahrnehmbarer Orden auf der linken Brust unsere Aufmerksamkeit auf sich zog und das Vorliegen eines fürstlichen Porträts kaum zweifelhaft erscheinen ließ. Der verstorbene Dr. Fr. H. Hofmann, dem das Bild zugeschickt wurde, stellte nach unendlich mühevollen Untersuchungen einen Orden oder ein Abzeichen fest, das den preußischen schwarzen Adler mit einem undeutlichen Monogramm im Herzschild und angelehnt an den Kopf des Adlers das sächsische Wappen mit 9 Feldern und Rautenkranz und oben über dem beide Wappen umschließenden Kreise einen Fürstenhut zeigt, und glaubte darin ein Erinnerungszeichen an eine Verbindung zwischen Fürstenhäusern von Sachsen und Preußen sehen zu dürfen. Ihm schienen zwei mit Herzögen von Sachsen-Weitz und von Sachsen-Meiningen vermählte Töchter des Großen Kurfürsten und seiner zweiten Gattin, Dorothea von Holstein-

Glücksburg, in Frage kommen zu können. Nachträglich sind nun Beziehungen der jüngeren Tochter des Großen Kurfürsten zu Ostfriesland erkannt worden: Elisabeth Sophie (1674—1748), in erster Ehe 1691 vermählt mit dem Herzog Friedrich Kasimir von Kurland, heiratete in das Ostfriesland so nahe stehende Bayreuther Markgrafenhaus, indem sie sich 1703 von dem Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth (vgl. o. Anm. 13) heimführen ließ, der vorher Sophie Luise, die oben Anm. 4 genannte Schwester der ostfriesischen Fürstin Christine Charlotte, Herzogin von Württemberg, zur Gemahlin gehabt hatte; nach dem Tode ihres zweiten Mannes i. J. 1712 reichte sie 1714 zum dritten Male ihre Hand dem Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen, der auch bereits 1724 starb. In ihren Memoiren (Braunschw. 1810, I S. 337, II S. 74 u. f.) erwähnt die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth ein zweimaliges längeres Zusammensein mit ihr in Berlin und in Koburg im November 1731 und im November 1732, ist aber recht schlecht auf sie zu sprechen. Die Herzogin, ihre Großtante, galt als unermesslich reich, und die Markgräfin rechnete, wie sie bekennt, vergeblich darauf, im Testamente von ihr bedacht zu werden. — Nach dieser Vorgeschichte kann weder eine Aufrechterhaltung ihrer Verbindung mit den Enkelkindern der württembergischen Christine Charlotte und den Bayreuther Verwandten in Ostfriesland noch ihre Wahl als Patin des einzigen Kindes der bayreuthischen Prinzessin Sophie Wilhelmine i. J. 1740 als unwahrscheinlich gelten. Das rätselhafte Erscheinen eines Fürstenbildes in Ostfriesland mit dem preußischen und dem sächsischen Wappen gibt jedenfalls zu denken und verleiht der oben versuchten Lösung des Rätsels wenigstens den Wert einer Spur, die weiterverfolgt zu werden verdient. — Unter den Pretiosen, Medaillen und Münzen des ostfriesischen Fürstenhauses, die 1754 in Berlin versteigert werden sollten (vgl. o. S. 81 o.), befand sich auch ein Meininger Dukaten im Werte von 2 Reichsthalern 18 Groschen mit der Umschrift V. G. G. Ern. Lud. H. z. S. u. Elis. Soph. A. K. P. S. D. M. Z. B. mit beider Brustbild, auf der Rückseite das sächsische und brandenburgische Wappen mit der Umschrift: IM Jahr Dseses II. se CVLI LVtheran I (= 1717).

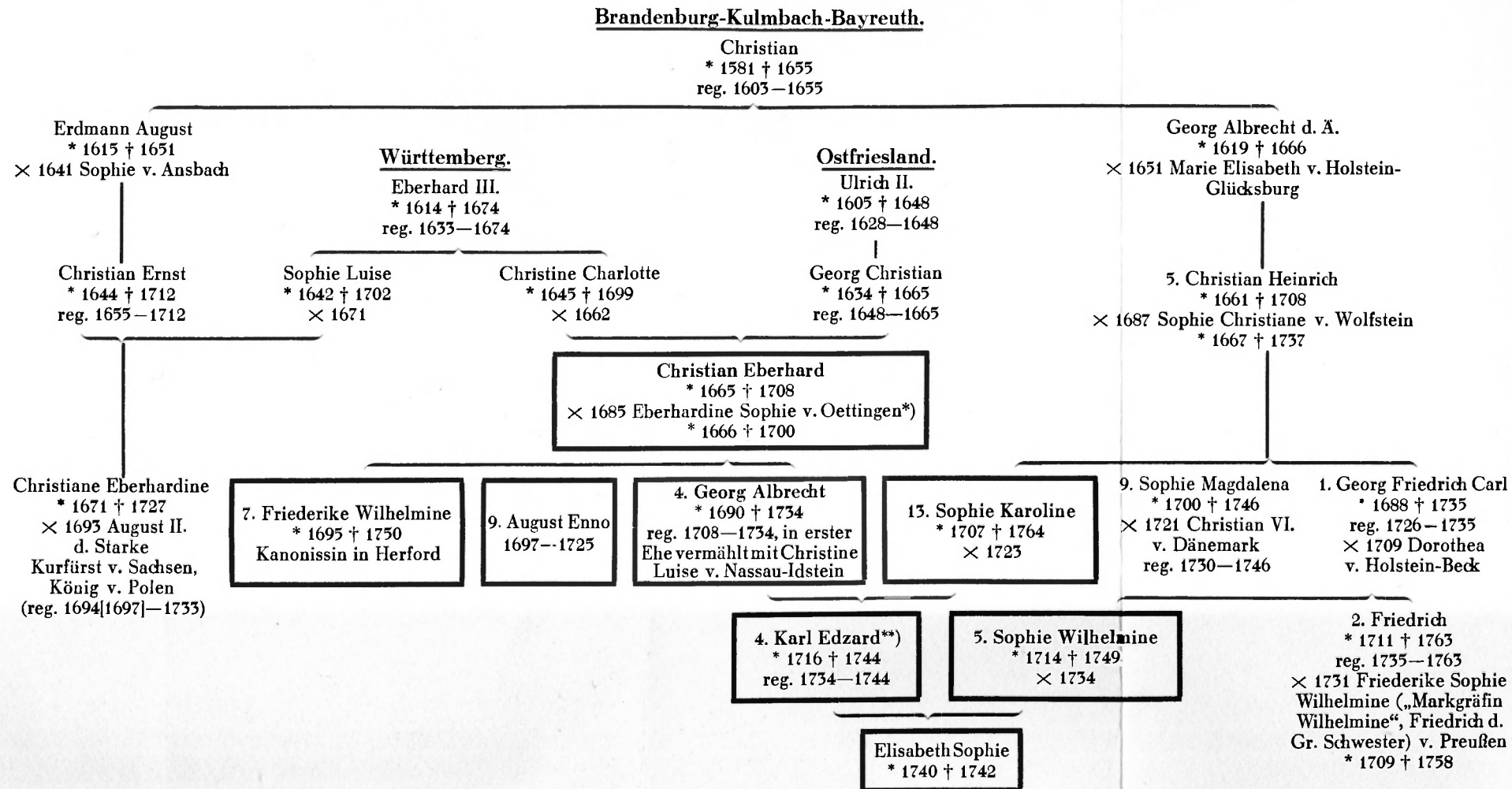
³¹⁾ S. 75. Ostfriesische Fürstenbilder in Homburg und Darmstadt]. Während der Drucklegung dieses Aufsatzes fand ich an entlegener Stelle noch ein Porträt eines Mitglieds der ostfriesischen Fürstenfamilie, auf das wohl in diesem Zusammenhang hingewiesen werden darf. Im Schloß zu Homburg v. d. H. befindet sich das Porträt eines sitzenden kleinen Mädchens mit Blumen und Früchten, ein an sich ziemlich handwerksmäßiges Werk eines unbekannten Malers, das aber doch durch die Bestimmung der Persönlichkeit von Interesse ist: das Bild trägt nämlich die Aufschrift „Eberhardina Catharina Sophia Prinzessin zu Ostfriesland, nata 10. Mart. 1663, depicta 1664 7. Marti.“ Dargestellt ist somit das älteste Kind des Fürsten Georg Christian von Ostfriesland (reg. 1660—1665) und seiner Gemahlin Christine Charlotte von Württemberg. (Vgl. oben S. 47.) Die Prinzessin war also eine Schwester des Fürsten Christian Eberhard (reg. 1665—1708), des Vaters des Fürsten Georg Albrecht. Sie starb jedoch bereits wieder am 10. Juli 1664, also noch nicht 1½ Jahre alt. (In den mir zugänglichen genealogischen Tabellen wird als ihr Geburtstag allerdings der 25. März 1663 angegeben.)

Vielleicht darf ich in diesem Zusammenhang auch noch auf ein anderes Porträt einer ostfriesischen Fürstin hinweisen: es stellt die Mutter *Juliana* des eben erwähnten Fürsten *Georg Christian* von Ostfriesland dar. Sie war eine Tochter des Landgrafen *Ludwig V.* von *Hessen-Darmstadt*; geboren 1604, heiratete sie 1631 den Grafen *Ulrich II.* von Ostfriesland (reg. 1628—1648) und starb 1659, nachdem sie noch die Erhebung ihrer Familie in den Reichsfürstenstand (1654) erlebt hatte. Das 1616 datierte Porträt befindet sich in der Sammlung des Großherzogs von Hessen; es ist eine Miniatur auf Kupfer, allem Anschein nach aber die Kopie eines lebensgroßen Gemäldes. (Vgl. *Georg Biermann*, Die Miniaturensammlung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, Darmstadt 1917, Tafel 8.)

* Es wäre zu wünschen, daß Bildern ostfriesischer Fürsten und Fürstinnen in den Nachlässen verwandter Fürstenhäuser, wie Württemberg, Nassau-Idstein, Öttingen und vieler anderen, einmal systematisch nachgeforscht würde. Bilder einer älteren Schwester Fürst *Georg Albrechts*, *Christine Sophie* (1688—1750), die 1728 den Fürsten *Friedrich Anton* von *Schwarzburg-Rudolstadt* heiratete, sind uns aus Bayreuth (im Besitze des Oberstleutnants *H. Schiller*) und durch Mitteilung von Herrn *Dr. Reimers*, aus Schloß Schwarzburg in Thüringen bekannt geworden.

Den Besitzern der ohne Zweifel noch zahlreichen, uns unbekannt gebliebenen ostfriesischen Fürstenbilder aller Jahrhunderte halten wir uns zur Mitteilung angelegentlichst empfohlen.

Genealogische Übersicht für die Verbindung der Häuser Brandenburg-Bayreuth und Ostfriesland.



Bemerkung: Die Namen der Persönlichkeiten, deren Bildnisse wiedergegeben wurden, sind umrandet. Die Zahlen vor den Namen beziehen sich auf die Reihenfolge der Kinder.

*) Ihre jüngere Schwester, Christine Luise v. Oettingen, heiratete 1690 den Herzog Ludwig Rudolf zu Braunschweig in Blankenburg a. H.
**) Aus erster Ehe seines Vaters.





*Abb. 1. Fürst Christian Eberhard von Ostfriesland (I)
(1665—1708).*

Porträt von H. L. Eyben nach einer alten Kopie (?) in Philippsburg.

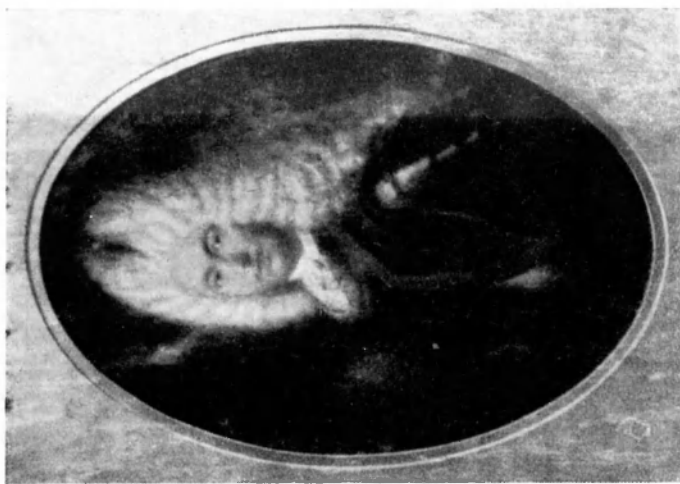


Abb. 2. Fürst Christian Eberhard von
Ostfriesland (II) (1665—1708).
Porträt auf Schloß Blankenburg a. H. von
J. K. Eichler.



Abb. 4. Fürst Georg Albrecht von Ost-
friesland (II) (1690—1754).
Porträt von J. K. Eichler auf Schloß Blankenburg a. H.
v. J. 1717.



*Abb. 5. Fürst Georg Albrecht von Ostfriesland (I)
(1690—1734).*

Porträt im Sitzungssaal der Ostfriesischen Landschaft in Aurich.

Aus der Zeitschr. des Hist. Vereins v. Oberfranken 1927.



Abb. 5. Prinz Enno August von Ostfriesland (1697—1725).
 Porträt von J. K. Ehdler auf Schloß Blankenburg a. H.
 v. J. 1717.



Abb. 8. Fürst Karl Eldard von Ostfriesland (IV) (1716—1744).
 Porträt auf Schloß Blankenburg a. H.



*Abb. 6a. Fürst Karl Edzard von Ostfriesland (I) (1716—1744)
als Prinz.*

*Porträt von Antoine Pesne auf Schloß Lütetsburg bei Norden, nach einer
photographischen Aufnahme des 1893 durch Brand vernichteten Originals.*



*Abb. 6b. Fürst Karl Edzard von Ostfriesland (II)
(1716—1744).*

Porträt im Besitze des Herrn Friedrich Janßen in Aurich.

Aus der Zeitschr. des Hist. Vereins v. Oberfranken 1927.



*Abb. 7. Fürst Karl Edzard von Ostfriesland (III)
(1716—1744).*

Porträt im Regierungspräsidium, dem ehemaligen Schloß, zu Aurich.



*Abb. 9. Fürst Karl Edzard von Ostfriesland (V)
(1716—1744).*

Porträt in Philippsburg.



*Abb.10. Prinzessin Friederike Wilhelmine von Ostfriesland (I),
Schwester des Fürsten Georg Albrecht, Kanonissin in Herford
(1695—1750).*

*Porträt im Neuen Schloß zu Bayreuth.
Aus der Zeitschr. des Hist. Vereins v. Oberfranken 1927.*



*Abb. 11. Prinzessin Friederike Wilhelmine von Ostfriesland (II),
Schwester des Fürsten Georg Albrecht, Kanonissin in Herford
(1695—1750).*

Porträt in Philippsburg.



*Abb. 12. Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland (I), geb.
Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (1707—1764)
als Prinzessin?*

Porträt in Philippsburg.



Abb. 15. Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland (II), geb. Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (1707—1764).

Porträt im Schloß Eremitage bei Bayreuth.

Aus der Zeitschr. des Hist. Vereins v. Oberfranken 1927.

Emder Jahrbuch, Band XXIII, 1932.



*Abb. 14. Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland (III),
geb. Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth
(1707—1764).*

*Porträt im dänischen Nationalmuseum auf Schloß Frederiksborg bei
Kopenhagen.*

Aus der Zeitschr. des Hist. Vereins v. Oberfranken 1927.



*Abb. 15. Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland (IV),
geb. Prinzessin von Brandenburg - Kulmbach - Bayreuth
(1707—1764).*

*Porträt im dänischen Nationalmuseum auf Schloß Frederiksborg bei
Kopenhagen.*

Aus der Zeitschr. des Hist. Vereins v. Oberfranken 1927.



*Abb. 16. Fürstin Sophie Wilhelmine von Ostfriesland (I),
geb. Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth
(1714–1749).*

Porträt in Philippsburg.

Emder Jahrbuch, Band XXIII, 1952.



*Abb. 17. Fürstin Sophie Wilhelmine von Ostfriesland (II),
geb. Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth
(1714–1749).*

Porträt auf Schloß Blankenburg a. H.



*Abb. 18. Fürstin Sophie Wilhelmine von Ostfriesland (III),
geb. Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth
(1714–1749).*

Porträt im Besitze des Herrn Friedrich Janßen in Aurich.

Aus der Zeitschr. des Hist. Vereins v. Oberfranken 1927.



*Abb. 19. Prinzessin Elisabeth Sophie von Ostfriesland,
das letzte Glied des Fürstenhauses Cirksena
(1740—1742).*

Porträt im Schloß Eremitage bei Bayreuth.

Aus der Zeitschr. des Hist. Vereins v. Oberfranken 1927.

Porträt-Münzen und -Medaillen ostfriesischer Fürsten und Fürstinnen,

meist aus der Sammlung der G. f. b. Kunst u. v. A.

mit 14 Abbildungen

(Zusammengestellt von Bernh. de Vries, Emden)

Enno II., 1528—1540

1529 Taler. (Abb. 1)¹⁾

1529 Goldgulden (Abb. 2)

1530 Vierteltaler. (Abb. 3)

o. J. Taler. (Abb. 4)

o. J. Vierteltaler

1615 Taler

1616 Taler

1616 Halbtaler

1617 Taler

1617 Doppeltalerklippe

1619 Taler

1622 Taler

**Edzard II., 1558 — 1599, bis
1566 mit Christof und Jo-
hann, bis 1591 mit Johann
allein**

1562 Vierteltaler

1563 Vierteltaler

1564 Vierteltaler (Abb. 5)

o. J. Vierteltaler

o. J. Taler

o. J. Medaille (Abb. 9)

Ulrich II., 1628—1648

1629 Taler (Abb. 10)

1632 Doppeltaler

o. J. Medaille (Abb. 11)

Enno III., 1599—1625

1600 (?) Medaille (Abb. 6)

1614 Doppeltaler

1614 Taler

1614 Doppeltalerklippe
(Abb. 7)

1614 Talerklippe

1614 Halbtalerklippe

1615 Goldgulden (Abb. 8)

Enno Ludwig, 1651—1660

1660 Vierstübr. (Abb. 12)

Georg Christian, 1660—1665

1661 Vierstübr. (Abb. 13)

o. J. Doppeltaler

o. J. Taler (Kopf nach links
blickend)

o. J. Taler (Kopf geradeaus
blickend)

¹⁾ Aus J. D. Köhlers „Münzbelustigungen“ XVI, 1744, S. 233.

o. J.	24 Schaaf (Kopf nach links blickend)	1708	Große Huldigungs- medaille, Stempel 2
o. J.	24 Schaaf (Kopf gerade aus blickend)	1708	Kleine Huldigungs- medaille
o. J.	Medaille	o. J.	G. A. und Christine Luise, Hochzeitsmedaille
Christine Charlotte , 1665 bis 1690		1730	Taler
1685	Taler (Abb. 14)	1730	Zweidritteltaler
Christian Eberhard , 1690 bis 1708, 1665—1690 unter Vor- mundschaft		1730	Sechsteltaler
1685	Taler	1730	Dukaten
1686	Halbtaler	1731	Dukaten
1694	Zweidritteltaler (Abb. Seite 56)	1731	Doppeldukaten
1694	Medaille	1734	Taler
1702	Dukaten (Abb. Seite 57)	1734	Zweidritteltaler
o. J.	Medaille	o. J.	Dukaten
Georg Albrecht , 1708—1734		Carl Edzard , 1734—1744	
1708	Große Huldigungs- medaille, Stempel 1	1734	Taler
		1736	Sechsteltaler
		1737	Dukaten
		1737	Sechsteltaler
		1738	Zweidritteltaler



Abb. 1. Taler Ennos II 1529.



Abb. 2. Goldgulden Ennos II., 1529.



Abb. 3. Vierteltaler Ennos II., 1530.



Abb. 4. Taler Ennos II., o. J.



Abb. 5. Vierteltaler Edzards II., 1564.



Abb. 6. Medaille Ennos III., 1600. (?)

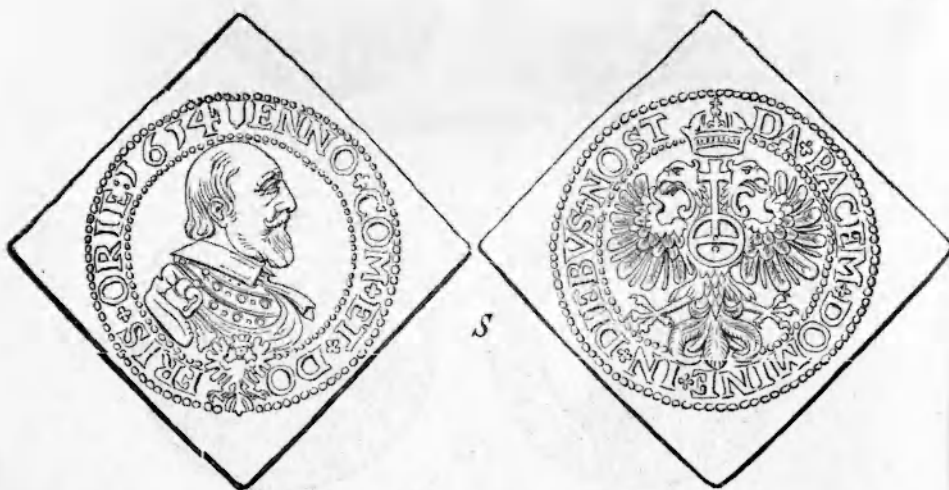


Abb. 7. Doppeltalerklippe Ennos III., 1614.



Abb. 8. Goldgulden Ennos III., 1615.



Abb. 9. Medaille Ennos III., o. J.



Abb. 10. Taler Ulrichs II., 1629.



Abb. 11. Medaille Ulrichs II., o. J.



Abb. 12. Vierstüber Enno Ludwigs, 1660¹⁾.



Abb. 13. Vierstüber Georg Christians, 1661.



Abb. 14. Taler Christine Charlottes, 1685.

¹⁾ Die Vorlage der Abb. ist ein Exemplar in Gold.